Nr. 53 Kamen, Montag, den 6. Mai 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Mulay Hafids Sorgen.

Das bekannte Pariser Sensationsblatt, der „Matin", hat einen Berichterstatter zu Mulay Hafid gesandt, der diesem sein Herz in überraschender Weise ausgeschüttet hat. Am überraschendsten ist vielleicht, daß ein französisches Blatt diese Stoßseufzer veröffentlicht, die auf die französische Marokkopolitik ein so wenig günstiges Licht werfen. Wir folgen einem Auszug des „B. T.", der folgendes besagt:

Mulay Hafid ist nicht mehr ganz so heiter wie früher, und was er sagt, klingt sehr bedenklich. Man muß zu der Meinung kommen, daß die Franzosen der Welt nicht alles über die Meinungen und Absichten des von ihnen protegierten Monarchen sagten, und daß auch die Korrespondenten der Pariser Blätter aus irgendwelchem Grunde den Sultan als leichtfertiger hinstellen, als er ist. Mulay Hafid beklagt sich jetzt sehr bitter. Er weist alle Verantwortung für die Vorgänge in Fez zurück und erklärt, daß er überhaupt keine Fühlung mehr mit seinem Heere und mit seinem Lande habe. Die scherifischen Truppen sind vollkommen seiner Autorität entzogen worden. Seitdem die französischen Instrukteure da sind, hat der Sultan keinerlei Beziehungen mehr zu seiner Garde. Auch auf das Land hat er nicht den geringsten Einfluß mehr. „Man hat," so sagte der Sultan, „die Kaids der Stämme abgesetzt und ersetzt, ohne mich zu fragen. Ich habe keine Fühlung mehr mit der Bevölkerung und weiß nicht, wie mein Volk denkt."

Auf den merkwürdigen Einwurf des französischen Journalisten, daß der Sultan sich allzu absichtlich in der Rolle des willenlosen Opfers gefalle, antwortete der arme Scherif: „An dieser Auffassung und an dieser Meinung meines Volkes trage ich keine Schuld. Alle Welt sieht es ja, daß ich nicht handle, daß alle Befehle von den französischen Behörden kommen. Die Dokumente, die Verfügungen tragen nicht mehr das scherifische Siegel, sondern irgendeinen französischen Stempel. Habe ich das verdient? Habe ich nicht zu wiederholten Malen den spanischen und deutschen Aufforderungen und Winken widerstanden? Habe ich der französischen Regierung von diesen Beeinflussungsversuchen nicht Mitteilung gemacht? Habe ich nicht noch nach dem Zwischenfall von Agadir die spanischen und deutschen Aufforderungen zurückgewiesen? Und als Lohn dafür hat man mich aller Autorität beraubt. Ich bin nicht einmal mehr ein Ratgeber der neuen Regierung. Man handelt in allem, ohne mich zu fragen. Selbst in meinen persönlichen Beziehungen zu den Kaids bin ich der französischen Kontrolle unterworfen." Der Sultan schließt damit, daß er die Möglichkeit seiner Abdankung nicht bestreiten will.

Zu diesen Abdankungsgelüsten des beklagenswerten Fürsten wird jetzt noch mancherlei bekannt. Vor der Ankunft des Herrn Regnault hat man es uns nicht gesagt, jetzt wird zugegeben, daß Mulay Hafid vor vier Wochen auf das ernsthafteste die Idee seiner Abdankung erwogen hat. Er erklärte damals dem französischen Konsul in Fez, Herrn Gaillard: „Nein, nie und nimmer werde ich der Sultan eines Protektorats werden. Das widerspricht meiner ganzen Vergangenheit und meinem Bedürfnis nach Freiheit und Unabhängigkeit. Ich werde es nie vergessen, und mein Volk wird es nie vergessen, daß ich nur deshalb Sultan geworden bin, weil ich mich in Marrakesch als Verteidiger des Landes gegen jeden Feind und gegen jeden fremden Eindringling erwiesen habe. Ich kann mich nicht einem Joche unterwerfen, gegen das ich mich schon aufgelehnt habe, denn ich habe als Belohnung für diese Auflehnung damals den Thron erhalten. Wenn ich das Protektorat jetzt annehmen wollte, so würde ich das Vertrauen meines Volkes enttäuschen, und das will ich und werde ich nicht tun. Ich werde zugunsten eines meiner Söhne abdanken, der jetzt acht Jahre alt ist, und der nicht wie ich durch seine ganze Vergangenheit der Freiheit verpflichtet ist.

Herrn Gaillard ist es nicht gelungen, den Sultan umzustimmen. Der französische Beamte wies dann besonders darauf hin, daß Herr Regnault bereits von Paris aufgebrochen sei, und daß der Sultan wenigstens bis zu seiner Ankunft warten müsse. Er könne nicht abdanken in dem Augenblick, wo der französische Bevollmächtigte ankommen werde.

In diesem Zusammenhang erhalten nun nachfolgende Meldungen des Wolffschen Bureaus erhöhten Wert. Verschiedene Meldungen aus Fez bestätigen, daß Mulay Hafid, der infolge der jüngsten Ereignisse sehr niedergedrückt ist, abdanken wolle, falls man seine Abreise nach Rabat verhindern würde. Er beruft sich darauf, daß der frühere Minister des Auswärtigen de Selves ihn im Oktober vorigen Jahres im voraus ermächtigt habe, sobald er wolle (!) abzudanken, und sich in eine von ihm zu wählende marokkanische Stadt zurückzuziehen. Der „Temps" will wissen, daß der frühere Minister de Selves in der Tat am 17. Oktober vorigen Jahres dem Sultan gegenüber solche Verpflichtungen eingegangen sei, jedoch habe es den Anschein, daß er es getan habe, ohne seine Kollegen im Ministerium davon zu verständigen. — Damit dürften wir einen neuen „Fall de Selves" bekommen! Im übrigen scheint man jetzt gründliche Angst in Paris zu bekommen, daß Mulay Hafid wirklich abdanken könnte. Deswegen wird unterm 4. ds. gemeldet: Infolge der von General Lyautey (dem neuen französischen „Generalresidenten" in Marokko) geäußerten Ansicht, daß er gegen eine Abreise des Sultans Mulay Hafid aus Fez keine Bedenken habe, telegraphierte der Ministerpräsident Poincaré an den Gesandten Regnault, daß die französische Behörde in Fez dem Sultan die Reise nach Rabat erleichtern möchte. Es heißt, Regnault werde den Sultan auf seiner Reise begleiten. Während der Abwesenheit Mulay Hafids werde dem General Moinier die Sorge für die Sicherheit von Fez und Umgegend obliegen. Die Begegnung zwischen Mulay Hafid und General Lyautay wird entweder an dem Haltepunkt zwischen Fez und Rabat oder in Rabat selbst stattfinden.

Jedenfalls sind Mulay Hafids Sorgen zugleich ein reicher Quell neuer Sorgen für Frankreich, den „hohen Protektor"!

—at—

* * *

Im übrigen scheint sich die Lage in Marokko ernstlich zu verschärfen. Nach einer am 4. d. M. in Udschda eingetroffenen Meldung haben die Ghiata und die Beni Uarain den Heiligen Krieg erklärt. An der Kasbah von M'sum und bei Buyacubet sammeln sich zwei Heerhaufen, um die Vereinigung der französischen Streitkräfte und ihren Vormarsch auf Tazza zu verhindern. Ferner macht sich, nach einem Funkentelegramm aus Mogador, unter den dortigen scherifischen Truppen und unter den Stämmen der Umgebung eine starke Erregung bemerkbar. Der in Marrakesch eingetroffene französische Deputierte Ferry sowie die europäischen Ansiedler sollen bereits daran denken, an die Küste zurückzukehren. Bemerkenswert ist auch, daß die gegenwärtige scherifische Armee entlassen und sodann auf anderer Grundlage neu gebildet werden soll. Insbesondere sollen die scherifischen Truppen nicht auf einem einzigen Punkt vereinigt bleiben, wo sie dem Einfluß franzosenfeindlicher Agitatoren leicht zugänglich seien, sondern auf verschiedene Gebiete verteilt und von französischen Truppenabteilungen umgeben werden. Gerade letztere Anordnung kennzeichnet genügend den Ernst der Lage.

Deutsches Reich.

Der Ausgang der Reichstagssitzung am Freitag war noch recht bewegt. Wegen der Frage, ob bei Interpellationsbesprechungen Anträge gestellt werden dürfen, gerieten die Konservativen, die darin unbedingt einen Eingriff in die Kronrechte und eine Schädigung der Regierungsautorität erblicken, mit dem Zentrum so scharf aneinander, wie schon seit Jahren nicht mehr. Von einem „schwarz-blauen Block" war wahrhaftig nichts zu spüren! Die Entscheidung über die Frage wird erst am Mittwoch fallen. Bis Dienstag vertagte sich der Reichstag, wo zunächst die Aussprache über die Frage, unter welchen Bedingungen eine Mitgliedervereinigung als Fraktion anzuerkennen sei, erfolgen soll; zuvor wird die Resolution über die Mischehen in den Schutzgebieten erledigt werden. Außerdem steht auf der Tagesordnung der Etat des Reichsschatzamtes.

Verschärfte Strafbestimmungen bei falschen Steuerangaben. Die Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat zum § 72 des Einkommensteuergesetzes folgende Veränderungen angenommen:

Abs. 1. Wer wegen absichtlicher Einkommen- oder Ergänzungssteuerhinterziehung schon bestraft ist, wird, wenn er eine absichtliche Einkommensteuerhinterziehung begeht, mit Geldstrafe vom 10- bis 25fachen Betrage der Jahressteuer, um die der Staat verkürzt worden ist oder verkürzt werden sollte. Daneben kann in besonders schweren Fällen auf Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten erkannt werden. Abs. 2. Wer wegen absichtlicher Einkommen- oder Ergänzungssteuerhinterziehung bestraft ist, darauf abermals eine dieser Handlungen begangen hat, und deshalb bestraft ist, wird, wenn er eine absichtliche Einkommensteuerhinterziehung begeht, neben der nach Abs. 1 verwirkten Geldstrafe mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Abs. 3. Die Bestimmungen der Absätze 1 und 2 werden nicht angewendet, wenn seit der rechtskräftigen Verurteilung bis zur Begehung der neuen absichtlichen Einkommensteuerhinterziehung zehn Jahre verflossen sind.

Die übrigen Bestimmungen des § 72 gelangten ohne Aenderung zur Annahme. Ebenso § 73, nach dem die Verbindlichkeit der Nachzahlung der hinterzogenen Steuer auf zehn Jahre, für die Erben auf fünf Jahre bemessen wird. § 74 setzt Strafen bis zu 300 ℳ fest für unrichtige Auskunft.

Die Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins findet am 12. Mai, 1 Uhr nachmittags, im großen Saale des Lehrervereinshauses, Berlin, Alexanderstraße 41, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Entwicklung und Ziele des Vereins (General Keim). 2. Deutschlands Wehrmacht, ihre Notwendigkeit und Bedeutung (Wirkl. Geh.-Rat Prof. Dr. Wagner). 3. Stellung des „D. W.-V." zur Heeresvorlage (Generalleutnant Litzmann). 4. Die Deckungsfrage (Landrat v. Dewitz, M. d. A.). An der Hauptversammlung kann jedes Mitglied des „Deutschen Wehrvereins" teilnehmen. Als Ausweis dient die Mitgliedskarte. Am Tage vorher, am 11. Mai, findet um 3 Uhr nachmittags, ebenfalls im Lehrervereinshaus, die Gesamtvorstandssitzung statt, zu der die Vorstände der Landes-, Provinzialverbände und Ortsgruppen eingeladen sind.

Zu dem eben beendeten Scharmachprozeß schreibt die „Kreuz-Ztg." u. a.:

„Wir müssen gestehen, daß die Presse eigentlich den betreffenden Berichterstattern Dank dafür schuldet, daß sie den „Scharmachprozeß" boykottiert haben. Sie haben dadurch der Presse klipp und klar demonstriert, daß die sensationelle Ausgestaltung von Gerichtsverhandlungen nur möglich ist, wenn das Echo in der Presse funktioniert. Ohne dieses Echo keine aufregenden „Zwischenfälle", keine „Reklameverteidigung". Und durch das jetzige Versagen dieses Echos ist einwandfrei erwiesen, daß es fast nur an den Zeitungen liegt, die vielbeklagten forensischen Mißstände abzustellen oder doch stark einzuschränken, wofern sie mit Emmütigkeit es ablehnen, sich fernerhin mißbrauchen zu lassen. Kurze sachliche Berichte genügen — auch für die Ansprüche der Zeitungsleser — vollkommen. Der sensationelle Aufputz kann ruhig wegfallen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe des Reichsverbandes der deutschen Presse, in dieser Hinsicht eine Reform anzubahnen."

Ausland.

Die neue russische Offizierspensionsvorlage,

welche am Freitag der Reichsduma vorgelegt wurde, sieht für alle Offiziere ohne Ausnahme sowie für Militärärzte, Geistliche und Militärbeamte, die an Schlachten teilgenommen haben, nach 25jähriger Dienstzeit eine Pension von 50 Prozent des Gehalts vor, die je nach dem Dienstalter steigt. Eine 35jährige Dienstzeit erhöht die Pension auf 80 Prozent des Gehalts. Bei Verabschiedung krankheitshalber wird eine Pension gewährt, falls mindestens fünf Dienstjahre zurückgelegt sind. Eine wesentliche Besserung erfährt die Pensionsversorgung militärischer Familien. Militärflieger erhalten besondere Pensionsvergünstigungen. Durch das neue Pensionsgesetz erwachsen der Krone jährlich 14 Millionen Mehrausgaben.

Zur Kriegslage.

Die Agenzia Stefani meldet aus Homs vom 3. d. M.: In verflossener Nacht griff der Feind mit starken Streitkräften die kürzlich von den Italienern besetzten Stellungen von Lebda (dem Geburtsort des Kaisers Septimius Severus) an. Der Angriff wurde mit Infanterie- und Artilleriefeuer zurückgewiesen. Zahlreiche Leichen wurden in der Nähe der Stellungen aufgefunden, welche das 89. Infanterie-Regiment besetzt hat. Die Italiener hatten zwei Tote und fünf Verwundete. — Ferner ist bei Buchamez ein schwerer Zusammenstoß erfolgt, bei dem es zu einem italienischen Bajonettangriff kam. Nach italienischen Meldungen ergriff „der Feind nach schweren Verlusten die Flucht. Der Kampfplatz war voll von Toten. Nach einem längeren Erkundungszuge auf der Karawanenstraße kehrten die Italiener ins Lager zurück. Auf seiten der Italiener sind fünf Askaris gefallen, 40, darunter einer schwer, verwundet."

In der Sonnabend-Sitzung der Deputiertenkammer machte der Ministerpräsident Giolitti unter allgemeinem stürmischen Beifall davon Mitteilung, daß die italienische Flotte am Vormittag auf der **Insel Rhodos Truppen** unter General Ameglio **gelandet** habe. Die Ausschiffung der Truppen dauere noch fort; die Truppen hätten keinen Widerstand gefunden; das Wetter sei günstig.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

63. Sitzung.)(Berlin, 4. Mai 1912.

Heute begann die dritte Lesung des Etats. Bei der allgemeinen Aussprache hielt der Abg. Hoffmann (Soz.) eine fast zweistündige Rede. Die ganze Etatsberatung habe nur im Zeichen der Sozialistenvernichtung gestanden. Der Krieg bleibe nach wie vor ein Hohn auf Gott, auf das Christentum und die Menschheit. Für diese Wendung erhielt er, wie schon in der zweiten Lesung, einen Ordnungsruf. Herr Hoffmann besprach dann weiter das Verhalten der Justiz beim Ruhrstreik, den Diensteid der Beamten, das Verhalten der „Kanalrebellen" usw. Vor ihm hatte der Freikonservative Freiherr v. Zedlitz der Mehrheit des Reichstags vorgeworfen, daß sie am Freitag gegen Redner der Minderheit ein hohes Maß von Ungeduld an den Tag gelegt hätte. Der Volksparteiler Gyßling sah in diesen Ausführungen einen versteckten Angriff gegen den Reichstagspräsidenten, den er nachdrücklichst zurückwies. Justizminister Dr. Beseler verteidigte die Justizbehörden wegen ihres Verhaltens beim Ruhrstreik, und Minister v. Dallwitz erklärte, daß alle Ausführungen des Herrn Hoffmann nichts an der Tatsache ändern, daß der Anschluß an die Sozialdemokratie mit dem Treueid des Beamten nicht vereinbar sei. Der Nationalliberale Haarmann nahm ebenfalls die Justiz wegen ihres Verhaltens beim Ruhrstreik in Schutz. Damit war die allgemeine Aussprache beendet, und man ging an die einzelnen Etats. Beim Bergetat hielt der Sozialdemokrat Leinert wieder eine längere Rede über den Bergarbeiterstreik und seine Folgen. Ebenso gab es beim Justizetat eine längere Rede des Sozialdemokraten Dr. Liebknecht, der glaubte, den Justizbehörden hier nochmals Vorwürfe wegen verschiedener Urteile bei Ausschreitungen zur Zeit des letzten Bergarbeiterstreiks machen zu müssen. Der Justizminister wies diese Angriffe, wie schon in der Generaldebatte, mit aller Entschiedenheit zurück. Nach einer kurzen Polemik Dr. Friedbergs zugunsten seines Parteifreundes Haarmann gegen Angriffe des Abg. Liebknecht beendete ein Schlußantrag die Aussprache über den Justizetat, und das Haus vertagte die Beratung der noch ausstehenden Etats auf Montag.

Letzte Nachrichten.

Eine Stiftung der Witwe v. Wildenbruchs. Die Witwe Ernst v. Wildenbruchs hat ihre Villa, die den

Namen Ithaka führt und am Horn in Weimar liegt, der Deutschen Schillerstiftung vermacht. Die Villa wird nach dem Tode der Stifterin als Schriftstellerheim eingerichtet. Es sollen sich darin bedürftige Schriftsteller mit ihren Angehörigen auf längere oder kürzere Zeit zur Erholung aufhalten können. Zwei Zimmer davon werden als ein Ernst v. Wildenbruch-Museum eingerichtet werden.

Zwei Berliner Prozesse.

Diesen Montag begannen vor dem Schwurgericht bzw. der Ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin, zwei Prozesse, die sich als Nachspiele zu überaus sensationellen Vorfällen aus der jüngsten Vergangenheit der Reichshauptstadt darstellen. Vor dem Schwurgericht hat sich der 29 Jahre alte Schlosser Oswald Trenkler unter der Anklage des dreifachen Raubmordes zu verantworten. Am Mittag des 17. Januar d. J. wurden der Juwelier Schulz mit Frau und Tochter in seinem kleinen Laden in der Alten Jakobstraße tot aufgefunden. Verletzungen an den Köpfen wiesen darauf hin, daß die drei Opfer mit einem scharfen Instrument niedergeschlagen worden sein mußten. Herbeigerufene Verwandte der Toten, die mit dem Geschäftsbetriebe des Juweliers Schulz bekannt waren, stellten fest, daß eine große Anzahl Schmucksachen und ein Sparkassenbuch über 1200 ℳ geraubt worden war. Auf dieses Buch wurden unmittelbar nach der Tat von dem Mörder 150 ℳ abgehoben, ohne daß die Sparkassenbeamten irgendwelchen Argwohn schöpften.

Die Untersuchungen der Polizei bewegten sich nach verschiedenen Richtungen, hatten zunächst aber keinen Erfolg. Da wurde Ende Februar die Kriminalpolizei von Zittau davon benachrichtigt, daß ein unbekannter Mann einem Pfandleiher verschiedene Schmuckgegenstände zu sehr billigem Preise angeboten habe. Der Verkäufer wurde bald als der Angeklagte Trenkler aus Gr.-Schönau ermittelt und in Haft genommen. Trenkler legte ein vollständiges Geständnis ab und gab an, daß er die Verhältnisse und den Laden des Schulz kannte, weil er früher in der Alten Jakobstraße gearbeitet habe. Er habe den Plan gefaßt, sich auf jede Weise Geld zu verschaffen, habe aber nicht die Absicht gehabt, dabei Menschenleben zu zerstören. Zufällig sei ihm bei seinem Vorhaben nacheinander die Mutter, die Tochter und der Vater entgegengetreten, und so habe er diese, um nicht verraten zu werden, nacheinander mit einem Hammer bzw. einer Feile niedergeschlagen und dann die Leichen hinter den Ladentisch geschleppt. Der Verbrecher zeigte zunächst gar keine Reue, brach aber schließlich völlig zusammen. Da er an weit vorgeschrittener Lungentuberkulose leidet, hatte man zunächst keine Hoffnung, daß die Verhandlung gegen ihn überhaupt würde durchgeführt werden können. Eine überaus gute Pflege im Untersuchungsgefängnis hat den Angeklagten aber so weit hergestellt, daß die Sachverständigen die Anberaumung des Termins für zulässig erachteten.

* * *

In einem anderen Milieu bewegt sich der große Postraub, der vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts I verhandelt wird. Angeklagt sind hier der vierzig Jahre alte Provisionsreisende Cavello aus Neukölln und der Postillon Wendt, die sich zusammengetan hatten und einen gelungenen Coup gegen den Postfiskus ausführten, bei dem ihnen an barem Gelde und Wertpapieren zirka 600 000 ℳ in die Hände fallen sollten.

Der Angeklagte Cavello betrieb früher eine Gastwirtschaft, in der auch Wendt verkehrte. Das Geschäft des Cavello ging nicht besonders, so daß er es aufgeben mußte. Auch nach diesem Zeitpunkte blieb er mit Wendt in Verkehr, Da Wendt sich ebenfalls in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen befand, fiel der Vorschlag des Cavello, einmal einen der Postsäcke mit Wertinhalt zu stehlen, bei ihm auf fruchtbaren Boden. Wendt hatte die dienstliche Aufgabe, in der Nacht zum Sonnabend, dem 23. November v. J., einen Postwagen nach dem Postamt 41 zu führen und dort den Inhalt abzuliefern. Die beiden handelten nun nach einem verabredeten Plane. Cavello postierte sich in der Nähe des Einganges, und Wendt kam mit seinem Wagen zu einer Zeit vor dem Portal vorgefahren, wo er, wie er wußte, wegen der Abfertigung anderer Wagen, noch vor dem Eingang halten mußte. Er stieg vom Bock, öffnete mit dem richtigen Schlüssel die Wagentür und entnahm dem Gefährt den Wertsack, den er dem wartenden Cavello übergab. Als der Wagen dann ausgeladen wurde, fand es sich, daß sehr hohe Werte fehlten.

Cavello hatte sich mit seiner Beute zunächst zu seiner Braut, der Büfettmamsell Martha Barowitz, begeben und hier den Sack geöffnet. Den Inhalt der Wertbriefe hatte er in der Wohnung der Barowitz versteckt. Die Wechsel und sonstigen schwer veräußerlichen Papiere packte er wieder in den Sack zusammen und beschloß, sich des gefährlichen Objekts zu entledigen. In den Anlagen des Reuterplatzes in Neukölln wollte er den Sack wegwerfen, er wurde dabei aber von einem Polizeibeamten bemerkt, der sofort seine Verfolgung aufnahm und ihn mit Hilfe von Passanten auch stellte. Nach Feststellung seiner Persönlichkeit wurde in der Wohnung der Barowitz eine Haussuchung vorgenommen und dabei fast der ganze entwendete Barbetrag in Höhe von mehreren 100 000 ℳ wieder vorgefunden. Einen Teil der Wechsel hatte Cavello verbrannt. Cavello hatte zunächst angegeben, daß er den Postsack von dem großen Unbekannten erhalten habe, legte dann aber angesichts der erdrückenden Schuldbeweise ein Geständnis ab. Daraufhin wurde auch Wendt verhaftet, der zunächst vor seiner vorgesetzten Behörde behauptet hatte, er wisse von nichts und habe den Kutscherbock überhaupt nicht verlassen. Als man ihm die Aussage Cavellos vorhielt, bequemte auch er sich, seine Schuld einzugestehen.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Herzog Georgij Nikolajewitsch von Leuchtenberg, kaiserl. russ. Oberst a. D., ist in Paris gestorben. Er stand im 40. Lebensjahre und war seit 1895 mit Prinzessin Olga Repuin vermählt, aus welcher Ehe sechs Kinder hervorgegangen sind. Sein ständiger Wohnsitz war Schloß Seeon in Oberbayern.

Gouverneur a. D. v. Bennigsen †. Freitagabend ist in Berlin der Gouverneur a. D. Rudolf v. Bennigsen, Direktor der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika an den Folgen einer schweren Halsentzündung gestorben. Rudolf v. Bennigsen, der zweite Sohn des bekannten deutschen Staatsmannes gleichen Namens, wurde am 12. Mai 1859 auf dem Stammgute seiner Familie geboren. Nach Absolvierung des Studiums der Rechte trat er in den preußischen Staatsdienst ein und wurde 1888 Landrat in Peine (Hannover). Im Frühjahr 1893 wurde ihm die oberste Leitung der Finanzverwaltung in Deutsch-Ostafrika übertragen; 1895 wurde er dort zum Finanzdirektor ernannt und gleichzeitig mit den Funktionen des Oberrichters betraut; von 1896 bis 1897 führte er die Geschäfte des Gouvernements derselben Kolonie. Dann war er in Berlin in der Kolonialverwaltung des Auswärtigen Amtes tätig. Im Jahre 1899 ging er als erster Kaiserlicher Gouverneur nach Deutsch-Neuguinea. Er blieb in dieser amtlichen Stellung bis zum Frühjahr 1902. Ein chronisches Malarialeiden nötigte ihn, nach Europa zurückzukehren und um seine Pensionierung einzukommen. Seitdem beteiligte er sich eifrig an vielen privaten Kolonialbestrebungen. Februar 1909 wurde er zum Direktor der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika berufen.

Aus Groß-Berlin.

Zum Stadtkämmerer von Berlin wurde an Stelle des Verbandsdirektors Dr. Steiniger am Donnerstag Stadtrat Boeß aus Schöneberg gewählt. An Stelle des verstorbenen Stadtrats Bohm tritt der Beigeordnete Berndt aus Mainz, der in dem bekannten Schapiroprozeß eine Rolle spielte, in den Berliner Magistrat ein.

Die Verhaftung des Berliner Rechtsanwalts — es handelt sich um einen Dr. Ehrhardt — dürfte voraussichtlich seinem Antrage gemäß gegen Sicherheitsleistung aufgehoben werden. Die Sozii des Dr. E., die überzeugt sind, daß die Vorwürfe gegen ihn zu Unrecht erhoben wurden, haben entsprechende Schritte eingeleitet. Ihrer Meinung nach lag kein besonderer Anlaß vor, Herrn Dr. E. zu verhaften. Die Anklage war bereits erhoben und zwar wegen angeblich strafbarer Handlungen, die viele Jahre zurückliegen. Die Anklagen gegen Dr. Ehrhardt rühren her von einem Dr. jur. König. — Nach neuester Meldung ist Dr. Ehrhardt gegen eine Kaution von 200 000 ℳ aus der Haft entlassen worden.

Niedergeschossen wurde im Walde von Frohnau aus unbekannten Gründen von einer noch nicht ermittelten Persönlichkeit der Waldwärter Scherf. Sonnabend früh 8 Uhr ist der schwer Verletzte im Krankenhaus nach furchtbaren Leiden gestorben.

Ein folgenschwerer Automobilunfall, bei dem der Besitzer eines Automobilfuhrwesens in Charlottenburg namens Heinrich Kuehn tödlich verunglückte, während drei andere Insassen des Gefährts mit leichten Verletzungen davonkamen, hat sich in der Nähe des märkischen Städtchens Kremmen zugetragen. Der Kraftwagen fuhr dort gegen eine Barriere und überschlug sich dabei.

Aus aller Welt.

Ein reicher Bettler. Eine eigenartige Ueberraschung wurde der Polizei in Rathenow bereitet. Als sie einen alten Bettler aufgriff, und diesen etwas näher ins Verhör nahm, stellte sich heraus, daß dieser Mann, der auf zwei Holzfüßen ging, im Besitz eines durchaus gültigen Testaments in Höhe von 240 000 ℳ war, an dem er mit einem Viertel beteiligt ist. Außerdem fand man bei ihm auch noch ziemlich viel bares Geld. Der Sonderling stammt aus Brandenburg a. H. und steht, soweit ermittelt ist, unter Kuratel. Der Vermögensverwalter zahlt ihm monatlich eine Rente, die es ihm ermöglichen würde, ganz gut auszukommen. Er gebraucht das Geld aber nicht, weil er seinen Unterhalt zumeist mit den erhaltenen Almosen bestreitet.

Selbststellung des Pariser Mörders Chevron. Der zum Mörder gewordene Kassierer Chevron in Paris, der bekanntlich nach Ermordung seines Chefs, des Großhändlers Baron, die Flucht ergriff, hat sich der Pariser Polizei gestellt. Er hat seine Tat eingestanden und behauptet, daß sein Chef ihn durch Monate schikaniert und gereizt habe und daß er in überreiztem Zustande und ohne Ueberlegung gehandelt habe. „Mein Jähzorn ist an allem schuld!" rief Chevron weinend. „Ich habe weder an die Familie meines Opfers noch an meine eigene Frau und meine beiden Kinder gedacht. Ich sah nur das höhnische Gesicht und die drohende Gebärde des Prinzipals, der mich haßte und mich dies wiederholt hat fühlen lassen." Unterschlagungen begangen zu haben, leugnet Chevron aufs entschiedenste.

Massenselbstmord. In Bukarest hat eine Familie Filipowitsch, bestehend aus **zehn Personen,** nämlich den Eltern, der Großmutter und sieben Kindern zwischen 18 und 10 Jahren, Selbstmord durch Kohlengas begangen. Außerdem sind zwei erwachsene Söhne spurlos verschwunden. Nach einem zurückgelassenen Brief ist Elend die Ursache der furchtbaren Tat.

Das „Titanic"-Unglück vor der englischen Kommission. Die Verhandlungen der Kommission zur Untersuchung des „Titanic"-Unglücks in London wurden am Freitag durch den Vertreter des Handelsamts Sir Rufus Isaacs eröffnet. In seiner Darstellung des Tatbestandes führte Isaacs aus, die „Titanic" sei vom Beginn der Reise an mit 21 Knoten Geschwindigkeit gelaufen und soweit sich feststellen lasse, sei diese Geschwindigkeit bis zum Augenblick des Zusammenstoßes nicht verringert worden. Er stellte fest, daß sowohl von der „Carpathia" wie von der „Baltic" Eiswarnungen gegeben worden seien. Sodann gab Isaacs einen Vergleich der geretteten Passagiere nach den einzelnen Schiffsklassen und nach Geschlechtern und sagte, es werde zweifellos die Aufmerksamkeit des Gerichtshofs erregen, daß 63 Prozent Passagiere der ersten, 42 Prozent von der zweiten und nur 25 Prozent von der dritten Klasse gerettet worden seien. Eine weitere auffallende Erscheinung sei es, daß von den weiblichen Passagieren der ersten Klasse alle gerettet worden seien, außer fünf, die, wie man annehme, ihre Gatten nicht hätten verlassen wollen. Ferner sei es auffallend, daß nur 126 männliche Passagiere gerettet worden seien. Die Untersuchung werde sich insbesondere auch auf die unzureichende Zahl von Rettungsbooten und die Konstruktion der wasserdichten Abteilungen erstrecken. Der erste Zeuge, der Ausguckmann Jewell, gab an, daß er sich bis 10 Uhr abends im Ausguck befunden habe, daß die Ausguckleute nicht mit Gläsern versehen gewesen seien und daß die Stewards und die Heizer nicht darauf eingeübt waren, die Boote herabzulassen. Nach seiner Meinung seien auch in den Booten weder Lichter, noch Kompasse, noch Lebensmittel gewesen. Ein Matrose bezeugte, daß die Passagiere sich in wilder Hast auf die Boote stürzten. Er habe sie mit einer Ruderpinne abgewehrt und der erste und noch ein anderer Offizier hätten Schreckschüsse aus ihren Revolvern abgefeuert. Die Weiterverhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Die Ueberschwemmung in Louisiana am Mississippi greift weiter um sich. Das Wasser läuft über die Dämme von New-Orleans und droht die Stadt zu überschwemmen. Der Schade wird auf zwanzig Millionen Mark geschätzt. Alles flieht. Der fünfzehn Meter hohe Morgandeich, der höchste in Amerika, ist in Gefahr, die Flut ist bis an den Rand gestiegen.

Kurze Inlands-Chronik.

Flugapparat „Allenstein". Die Stadtverordnetenversammlung von Allenstein hat beschlossen, dem neu zu bildenden XX. Armeekorps einen Flugapparat mit dem Namen „Allenstein" als Geschenk anzubieten.

Bauunglück in Kiel. Bei der Anlage des neuen Güterbahnhofs für Kiel erfolgte ein großer Gerüst- und Erdeinsturz. Dabei wurde der Baggermeister Grabke durch Verschüttung sofort getötet, ein zweiter Mann schwer verletzt.

Ausschreitung mit tödlichem Ausgang. In Osterfeld bei Essen kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Bergleuten, von denen zwei erstochen wurden.

Pfarrer Traub hat, wie die „Dortmunder Zeitung" meldet, beim evangelischen Oberkirchenrat Berufung gegen das Breslauer Urteil eingelegt.

Kurze Auslands-Chronik.

Ausdehnung des Londoner Schneiderstreiks. Der Streik der Schneider und Schneiderinnen im Westend von London dehnt sich immer mehr aus. Fünfzehntausend Personen sollen sich im Ausstand befinden.

Vier Personen bei einer Explosion getötet. In dem Wildner Steinbruch bei Taus in Westböhmen wurden durch die vorzeitige Explosion einer Sprengmine drei italienische Arbeiter und ein fünfjähriges Mädchen getötet.

Feuer im Nonnenkloster. Bei einem Brande des Nonnenklosters in Ardatow bei Nischni Nowgorod sind vier Nonnen erstickt.

Vermischtes.

Die Stadt der Räte. Auf je 200 männliche Einwohner der Residenzstadt Kassel kommt ein Bürger, der den Titel Rat führt, und deren es unter den 77 000 Kasselanern 388 gibt. Dazu kommen noch 173 Witwen von Räten. Die Rechnungsräte stellen von den 388 Ratherren die meisten, nämlich 93, die Regierungsräte (mit den Oberregierungsräten) 76, die Bauräte 50, die hohe Juristerei 22 Oberlandes- und Landesgerichtsräte, 18 Amtsgerichts- und 16 Justizräte, die Aerzte 7 Medizinal-, 25 Sanitätsräte und 1 Veterinärrat. 82 von den 388 sind Geheimräte, und als allerbescheidenste Ehrung führt ein Kasseler Bürger den persönlichen Titel: Herr Armenrat.

Einführung der 24 Stunden-Uhr. Bekanntlich gewinnt die Bewegung zur Einführung der 24 stündigen Zeiteinteilung immer mehr an Ausdehnung, und auch die verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dieser Frage. Da aber in Deutschland nicht nur die eisenbahntechnischen Kreise, sondern auch die Interessenten auf den verschiedenen Verkehrsgebieten eine wenig einheitliche Beurteilung dieser Frage bekunden, so scheint, wie der „N. Pr. K." von fachmännischer Seite geschrieben wird, eine Initiative von deutscher Seite kaum zu erwarten. Dagegen ist es möglich, daß ein entscheidender Schritt zur Durchführung der 24 Stunden-Uhr, die bekanntlich von den Eisenbahnverwaltungen in Italien und Belgien bereits mit Erfolg zur Einführung gebracht worden ist, von Frankreich ausgeht. Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten hat nämlich soeben an die Präfekten einen Erlaß gerichtet, in dem auf die besonderen Vorteile hingewiesen wird, die der Militärbehörde im Falle der Mobilisierung aus der neuen Bezeichnung der Stunden erwachsen würden. Einen Schluß auf die Stellungnahme der öffentlichen Meinung in dieser Frage lasse eine Rundfrage der Handelskammer zu, von denen sich vier Fünftel zugunsten der Bezeichnung der Stunden von 0 bis 24 erklärt haben. Ebenso hätten sich zwei Drittel der Generalräte in bejahendem Sinne ausgesprochen. Infolge dieses Erlasses wird bei der Aufstellung der nächsten Sommerfahrpläne auf den großen Eisenbahnnetzen von allgemeinem Interesse bereits die neue Uhreinteilung zur Anwendung gelangen, und auch die Lokalbahnen werden auf die Aufforderung des Ministers hin die 24-Stunden-Uhr akzeptieren.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

An Stelle des von seinem Posten scheidenden Freiherrn Albrecht von Rechenberg wurde der bisherige Direktor im Reichskolonialamt Dr. Schnee zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt. Dr. Schnee wurde am 4. Februar 1871 zu Neuhaldensleben (Prov. Sachsen) geboren, studierte in Heidelberg, Kiel und Berlin, wurde 1892 Referendar und promovierte 1893 in Jena. 1897 Regierungsassessor, wurde er in die damalige Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes übernommen. 1898 Kaiserlicher Bezirksamtmann und Richter im Bismarck-Archipel (Deutsch-Neuguinea), war er von 1900 auf Samoa tätig und vertrat zeitweilig den Gouverneur. 1903 wurde er ständiger Hilfsarbeiter und 1904 Legationsrat in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. 1905/06 war er der Botschaft in London als Beirat für koloniale Angelegenheit zugeteilt, 1906 wurde er zum Wirkl. Legationsrat und Vortragenden Rat, 1907 zum Dirigenten im neuen Reichskolonialamt, 1909 zum Oberregierungsrat und 1911 zum Unterstaatssekretär ernannt. Literarisch bekannt gemacht hat sich Dr. Schnee durch Beiträge zur Kenntnis der Eingeborenensprachen und der Ortsnamen im Bismarck-Archipel sowie durch verschiedene andere Schriften.



Zum 30. Geburtstag des Kronprinzen.

Am 6. Mai feiert der Erbe der deutschen Kaiserkrone, Kronprinz Friedrich Wilhelm, seinen 30. Geburtstag. Der junge Fürst, der sich wegen seines frischen, leutseligen Wesens allenthalben im Reich größter Sympathien erfreut, wird sicher auch zu seinem Geburtstag wieder in reichem Maße erfahren, welche Liebe und Verehrung ihm das deutsche Volk entgegenbringt. Möge auch das fernere Leben des Kronprinzen und seiner Familie unter göttlichem Schutze stehen und allezeit dem deutschen Volke zum Segen gesetzt sein.



Lokales und Provinzielles.

* — Der heutigen Ausgabe unseres Blattes haben wir den **Sommer-Fahrplan** als Gratiszugabe für unsere Leser beigelegt.

* — Der Landwirtschaftsminister hat an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem auf die zahlreichen folgenschweren **Waldbrände**, von denen die Staatsforsten im vergangenen Jahr heimgesucht wurden, hingewiesen wird. Vor allem wird empfohlen, die Feuerwachttürme stets mit Fernsprecheinrichtungen und Anlage zur Bestimmung des Feuerorts zu versehen. Angeregt wird auch, Revierbeamte und Löschmannschaften durch praktische Uebungen in der Bekämpfung von Waldbränden zu unterweisen.

* — **Gegen hohe Hundesteuern** haben die Minister des Innern und der Finanzen eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Die Sätze der Hundesteuern sind in den letzten Jahren in vielen Gemeinden erheblich heraufgesetzt worden. Für die Zucht von Rassehunden, insbesondere auch der zum Polizeidienst geeigneten, liegt in hohen Steuersätzen eine Gefahr, falls nicht durch die Steuerordnung eine geeignete Sonderbehandlung der der Rassezucht gewidmeten Hundezwinger vorgesehen wird. Es empfiehlt sich daher, für die Züchtereien rassereiner Hunde die Einzelsteuern durch eine mäßige Zwingersteuer zu ersetzen, wie dies bereits in einer Reihe von Städten mit Erfolg geschehen ist.

* — **Die Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk** sowie der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung für das Handwerk werden erneut den Gegenstand einer Handwerkerkonferenz bilden, die Blättermeldungen zufolge Ende dieses Monats im Reichsamt des Innern abgehalten werden wird. Mit denselben Fragen hat sich bereits Anfang April v. J. eine Handwerkerkonferenz beschäftigt; inzwischen haben mit interessierten Kreisen Vorbesprechungen stattgefunden. Es ist nur zu wünschen, daß die Konferenz endlich eine Lösung dieser für das Handwerk so überaus wichtigen Fragen bringt. Außer den beiden erwähnten Fragen wird auch die Aufhebung des § 100q der Gewerbeordnung Gegenstand der Verhandlung sein.

* — Der hiesige **Bürger-Schützen-Verein** hält am Sonnabend, den 11. Mai, abends 9 Uhr, im Schützenhof eine Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: Wahl eines Hauptmanns für die 4. Kompagnie.

* — Die braun-rote Dobermann-Hündin „Hera" des Herrn Wirts C. Klothmann, hier, erhielt am 14. 4. 12 auf der internationalen Hunde-Ausstellung in Hagen einen Ehrenpreis, den 1. Preis in der Offenen Klasse und den 1. Preis in der Zuchtklasse. Dieselbe Hündin erhielt gestern auf der Hunde-Ausstellung in Hamm einen Ehrenpreis, den 3. Preis in der Offenen Klasse und den 2. Preis in der Paar-Klasse.

? — **3. Vereinskonzert des „Musik-Verein Kamen".** Am gestrigen Sonntag veranstaltete der hiesige Musikverein im Schützenhofe hierselbst sein letztes Konzert der diesjährigen Musiksaison. Als Solisten waren gewonnen worden Frl. Agnes Götting-Düsseldorf (Sopran) und Frau Franz. Hoffmann-Dortmund (Alt). Außerdem wirkte noch als Solistin mit Frau E. Schimmel, ein Mitglied des Musikvereins. Das Programm wies außer einem größeren und einem kleineren Chorwerke und Vorträgen der auswärtigen Solisten die 3-aktige Oper „Orpheus" von Chr. W. von Gluck auf. Der Chor des Musikvereins zeigte sich seiner nicht immer leichten Aufgabe, z. B. bei der Cantate: „Macht hoch die Tür" von Jul. Weißmann, gewachsen. Herr Musikdirektor Seipt-Hamm hatte die Chorwerke gewissenhaft und mit großem Kunstverständnis eingeübt. Darum waren auch die Darbietungen wie aus einem Guß und kamen schön und abgerundet zum Vortrag. Leider vermißte man bei dem Chore die Fülle, wie sich das namentlich beim Baß manchmal sehr merklich zeigte. Die Beifallsbezeugungen mögen dem Chor eine Anerkennung sein für die vielfachen Mühen und Opfer, die die Mitglieder des Musikvereins der edlen Sache entgegenbringen. Von den Solistinnen fesselte vor allem Frau Hoffmann. Die Dame verfügt über ein klangvolles, sehr sympathisches Organ, das in allen Lagen schön ausgeglichen ist. Ihre Gesangskunst übte auf alle einen nachhaltigen Eindruck aus. Die Gesangvorträge wurden mit vieler Wärme und tiefem Empfinden dargeboten. Wir haben es deshalb mit Freuden begrüßt, daß gerade ihr eine größere Aufgabe in dem „Orpheus" zugefallen war. Fräulein Götting hat einen sehr hohen Sopran. Sie singt rein auch in den höheren Lagen. Ihre Stimme ist aber nicht gerade sympathisch. Sie klingt zuweilen schrill und stoßweise. Dem weichen Alt der Frau Hoffmann wußte sich Fräulein Götting in den Duetten wenig anzupassen. Angenehm berührte der Gesang von Frau Schimmel. Da war Weichheit in der Stimme, Seele im Vortrag. Obwohl ihr die hohen Töne scheinbar nicht gut zu liegen scheinen, sang sie doch sehr rein. Sie wußte sich in den Duetten und Terzetten schön anzupassen. Frau Schimmel hat sich aufs neue wieder in die Herzen des Kamener Publikums hineingesungen. — Alles in allem, es war ein schönes Konzert, das der Musikverein uns bescherte.

Heeren-Werwe, 3 Mai. Vor einigen Monaten herrschte in unserer Gemeinde eine große Aufregung, da die Leichen einiger unter eigenartigen Umständen verstorbener junger Frauen ausgegraben und nachträglich obduziert wurden. An den Frauen sollte ein Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches begangen worden sein; unter dem Verdachte der Täterschaft wurde auch die frühere Hebamme Tacke von hier verhaftet. Die Genannte hatte sich heute vor der zweiten Strafkammer des Dortmunder Landgerichts wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Gerichtshof kam jedoch auf Grund der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung zur Freisprechung der Angeklagten, welche sofort auf freien Fuß gesetzt wurde.

Oberaden, 3. Mai. Aus Mutwillen verursachte hier der Schuhmacherlehrling R. einen großen Heidebrand. R. hatte mittelst eines Streichholzes außerhalb des Dorfes eine trockene Heidefläche in Brand gesetzt, wodurch dem Besitzer ein größerer Schaden entstanden ist.

Rünthe, 4. Mai. Eine schwere Kuh wurde dieser Tage von Herrn Metzgermeister E. Gehring hier geschlachtet. Das Tier, das 1650 Pfund wog und über 700 Mark kostete, ist von Herrn Landwirt Osthaus in Weddinghofen gezüchtet worden.

Rünthe, 5. Mai. Durch Verfügung des Regierungs-Präsidenten sind die zum Standesamtsbezirk Pelkum gehörenden Gemeinden Overberge und Rünthe vom 1. Juli d. Js. ab von diesem Bezirk abgetrennt und bilden dann einen besonderen Standesamtsbezirk mit dem Sitze in Rünthe. Zum Standesbeamten ist der Verwalter der Gemeindewirtschaft, Hermann Schlotjunker, zum ersten Stellvertreter der Gehilfe Franz Schlotjunker und zum zweiten Stellvertreter Wirt Knobloch ernannt.

Massen, 3. Mai. Vor einigen Tagen wurden hier an den Schienen der Zechenbahn eine Anzahl Verbindungsschrauben losgeschraubt und entwendet. Nur dadurch, daß der Diebstahl sofort bemerkt worden ist, ist eine Gefährdung des Zechenzuges verhindert worden. Die Täter sind bereits von der Polizei ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

Unna, 4. Mai. Die diesjährige Tagung der evangelischen Kreissynode Unna wurde auf den 5. Juni festgesetzt.

Hamm, 6. Mai. Trabrennen. Auf dem Großen Exerzierplatze hierselbst fand heute nachmittag das diesjährige Frühjahrs-Trabrennen des Westf. Tradervereins statt. Gegen das Vorjahr hatte sich der Besuch gewaltig gehoben. Die Tribünen waren dicht besetzt. Nachstehend folgen die Ergebnisse der einzelnen Rennen: 1. Eröffnungsrennen. Preis 800 ℳ. (400, 200, 100, 60, 40 ℳ). Trabfahren. 1. Viola (Besitzer W. Geschermann-Sterkrade, Reiter Bes.), 2. Nickel (Bes. W. Hagemann-Hövel, Reiter W. T. Alkemade), 3. Klosterfräulein (Bes. Trabergestüt Nordkirchen, Reiter Lohmann). Tot. 14 : 10, Platz 10, 10 : 10. Gesamtumsatz am Totalisator 2680 ℳ. 2. Preis von Nordkirchen. Ehrenpreis und 600 ℳ. (500, 150, 100, 50 ℳ.) Besitzerfahren. 1. Excentrique (Besitzer E. Hakenberg-Bochum, Reiter Bes.), 2. Begonia (Bes. H. v. Eicken-Gelsenkirchen, Reiter Koch). Tot. 25 : 10, Platz 14, 35 : 10. Umsatz am Totalisator 3400 ℳ. 3. Schulze-Pelkum-Preis. Ehrenpreis und 500 ℳ. Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. (200, 100, 80, 70, 50 ℳ) Trabreiten. 1. Creole (Bes. A. Keulbeck-Schöppingen, Reiter F. Keulbeck), 2. Olga v. Horstmar (H. Stemmann-Horstmar, Reiter Voß), 3. Nanzi v. Greven (L. Leissing-Brüggemann-Greven, Reiter Waldeyer). Tot. 11 : 10, Platz 12, 15, 27 : 10. Gesamtumsatz am Tot. 1545 ℳ. 4. Preis von Hamm. Ehrenpreis und 750 ℳ. Ehrenpreis und 350 ℳ, 200, 100, 60, 40 ℳ), Trabfahren. 1. Nickel (W. Hagemann-Hövel. Reiter Lohmann), 2. Baron Silver (Reiter Alkemade), 3. Excentrique. Tot. 53 : 10. Gesamtumsatz am Tot. 4510 ℳ. 5. Westfalen-Rennen. Preis 1250 ℳ. (800, 200, 150, 100 ℳ.) Trabfahren, Stichfahren 2 : 3. 1. Stechen: Viola (Geschermann), 2. Troll wurde disqualifiziert, Klosterfräulein distanziert. Tot. 31 : 10. — 2. Stechen: 1. Troll, 2. Viola. Tot. 12 : 10. — 3. Stechen: 1. Troll, 2. Viola. Tot. 13 : 6. Gesamtumsatz am Tot. 3189 ℳ.

Dortmund, 4. Mai. Die am 1. Mai 1911 in Betrieb genommene Sparkasse des Landkreises Dortmund hat im ersten Jahre ihres Bestehens eine Gesamteinnahme von rund 3 Millionen Mark erzielt. Man hofft, im zweiten Geschäftsjahre die Unkosten durch eigene Mittel der Kasse decken zu können.

Aus der Soester Börde, 3. Mai. Die Trockenheit zeitigt schon wieder beängstigende Momente. Die Wiesen färben sich rötlich, die Blüten fallen ab und auf den Feldern will's nicht voran. Dazu kommt, daß der Wasserstand der Brunnen sinkt. Als eine Seltenheit muß es bezeichnet werden, daß schon im April mit dem ersten Grasschnitt begonnen werden konnte. Die verschiedenen Nachtfröste haben auch vielen Schaden angerichtet.

Bochum, 3. Mai. Die Berggewerkschaftskasse ist damit beschäftigt, neue Grubenkarten anzufertigen. Für deren Herstellung sind 250000 M erforderlich. Die Karten werden in etwa 5 Jahren fertig sein. Die Zeit der Fertigstellung wird mit dem 100jährigen Bestehen der Bergschule zusammenfallen und dies mit einer Festlichkeit verbunden werden.

Bochum, 6. Mai. (Ausstellung) Nur noch wenige Tage sind es bis zur Eröffnung der Provinzial-Kochkunst-Ausstellung, die am 11. Mai, vormittags stattfindet. In den letzten Tagen wird natürlich noch fieberhaft gearbeitet, damit sich bei der Eröffnung alles in fertigem Zustande präsentiere; wirklich ist zu hoffen, daß auf dieser Ausstellung bereits am Samstag sich fast gar keine unfertigen Stände mehr vorfinden werden. Für die am Vormittag, wie am Nachmittag und Abend stattfindenden Konzerte sind die Merkertsche Kapelle und die Münsterschen Kürassiere engagiert. Es werden die üblichen Eintrittspreise erhoben, an einzelnen Tagen auch ganz billige Entrees.

Bochum, 3 Mai. Die Strafkammer verurteilte den Bergmann Karl Schütz von Langendreer wegen Fälschung des Stichwahlergebnisses der Reichstagswahl zu 2 Wochen Gefängnis. Schütz hatte bei der Reichstagsstichwahl am 25. Januar für sich und für seinen an Epilepsie erkrankten Bruder das Wahlrecht ausgeübt.

Bielefeld, 4. Mai. Nachahmenswert ist das Rundschreiben, das die hiesige Firma F. Buddeberg an ihre Lieferanten versendet: „Von meiner Kundschaft, insbesondere der besseren, wird in letzter Zeit die Abnahme deutscher Waren verweigert, die mit englischen Bezeichnungen, Etiketts usw. versehen sind. Ich möchte Ihnen daher anheim geben, in Zukunft Ihre gute deutsche Ware auch mit deutschen Bezeichnungen in den Verkehr zu bringen und erwarte gern Ihren gefälligen Bescheid, ob Sie bereit sind, meiner Anregung Folge zu leisten."

Burgsteinfurt, 3 Mai. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in der Bauerschaft Hollig. Als ein Mann mit einem Rinde vom Markte zurückkehrte, scheute beim Begegnen eines schweren Holzfuhrwerkes das Rind und riß seinen Führer vor das Fuhrwerk. Der Mann wurde durch die Deichsel zur Erde geworfen, worauf das Fuhrwerk über ihn hinwegging. Der Bedauernswerte starb nach etwa zehn Minuten.

Duisburg, 4. Mai. Der Konsumverein „Eintracht"-Essen kaufte von der Firma Kiefer und Witwe Lehnkering das 4¾ Morgen große, an der Alten Weselerstraße gelegene Grundstück zum Preise von 300000 M. Die Firma beabsichtigt dort eine Mühle, eine Bäckerei und ein Kolonialwarenlager zu errichten.

Ratingen, 3. Mai. Das 2-jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters von der Heyden stürzte in Abwesenheit der Eltern aus dem ersten Stockwerk in den Hof. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten den baldigen Tod des Kindes zur Folge.

Königssteele, 3. Mai. Die Ehefrau des Steinbruchsarbeiter Joh. M., eine dem Trunke ergebene Person, hat verschiedentlich versucht, ihren Mann zu vergiften, indem sie ihm Lysol in die Schnapsflasche oder den Henkelmann goß. Der Mann hat zwar von dem vergifteten Schnaps getrunken, aber gesundheitlichen Schaden hat er bisher nicht erlitten. Die Frau ist flüchtig. Ihr 13 Monate altes Kind hat sie beim Nachbar in den Flur gesetzt.

Köln, 4. Mai. Heute vormittag wurde bei einer hiesigen Großbank ein gefälschter Scheck, der auf einen Betrag von 20000 M lautete, vorgezeigt. Der Gauner, der den Scheck gefälscht hatte, schickte damit einen Dienstmann zur Bank, um den Betrag zu erheben. Der Dienstmann sollte das Geld zum Südbahnhof bringen, wo der Gauner wartete. Nachdem die Bank die Kriminalpolizei verständigt hatte, händigte sie dem Dienstmann ein Couvert mit wertlosem Papier aus; dann verfolgte die Kriminalpolizei den Dienstmann, worauf der Gauner verhaftet werden konnte

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 3. Mai. Das Schwurgericht verurteilte heute den Schlosser Wilhelm Kern und den Schlosser Joh. Miranski von hier wegen Falschmünzerei unter Annahme mildernder Umstände zu je fünf Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten Zehnpfennigstücke und Einmarkstücke nachgemacht und in Automatenrestaurants verausgabt.

Dortmund, 4. Mai. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Former Franz Bischof von hier wegen Totschlags. Der Angeklagte hatte am 13. Januar dieses Jahres seine Schwägerin, die Ehefrau Baumhöfer, aus nichtiger Ursache erschossen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis.

10 Jahre jünger! sehen Sie aus, wenn Sie täglich die neue Griechische Schönheits-Creme Bional von Dr. Kuhn benutzen. Diese gibt wunderbare zarte weiße Haut, frei von Sommersprossen, Hautunreinheiten, Runzeln verschwinden über Nacht! Achten Sie aber genau auf den Namen Dr. Kuhn Kronenparfümeriefabrik 204 Nürnberg. Nehmen Sie nichts anderes.

Zur schnellen Anfertigung von
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten
in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei
W. Felting, Kamen
am Markt. Telefon Nr. 200.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 8. Mai, nachm. 4 Uhr

Arbeits-Versammlung.

Der Vorstand.

Sanitätskolonne.

Montag abend 8 Uhr Übung.



Hermann's Fahrpläne
à 60 Pfg.
Taschen-Fahrpläne
à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Mai 1912)
zu haben in der Buchhdlg. von
W. Felting,
Kamen, Markt.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 7. Mai cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Rieder, hier:

1 Spiegel mit Console

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 6. Mai 1912.

Falley,
Gerichtsvollzieher.



ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser, als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden.

Niederlage in Kamen:
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Glaub mir
es bringt Dir großen Nutzen

Tust Du
die Schuh' mit Pilo putzen.

Ein vollständig neues
Meyer's Konversations-Lexikon
(24 Bände)
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Junge Mädchen und
Frauen,
die infolge ungenügender Ernährung, mangelhaft. Blut- u. Säftezirkulation, Bleichsucht u. Blutarmut wenig leistungsfähig, leicht reizbar, schwach und hinfällig sind, müssen **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** trinken. Eine Kur von einigen Wochen genügt zumeist, um die Wangen zu röten, Kraft u. Wohlbehagen, Frohsinn u. Lebensmut wieder einkehren zu lassen. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei **Heinr. Jacobi u. Carl Müller.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Lanfermann

infolge eines Unfalls im Alter von 22 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 5. Mai 1912.
(Hammerstrasse)

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr von Zeche Grimberg aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hundesteuerliste der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1912 liegt gemäß § 6, Absatz 1, der Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Kamen vom 19. 12. 08. **vom 10. d. M. ab 2 Wochen** zur Einsicht in unserm Steuerbüro (Zimmer 16 des Rathauses) aus.

Kamen, den 4. Mai 1912.

Der Magistrat: v. Basse.

Ia. Saatkartoffeln

Habe noch **100 Ztr. gelbfleischige Industrie** abzugeben.

Karl Manss, Kamen,

Bahnhofstraße 23. Telefon 230.

Bekanntmachung.

Die Verteilungsliste über die von den Handwerksbetrieben in den Gemeinden des Amtes Unna-Kamen für das Jahr 1912 zu zahlenden Beiträge zur Handwerkskammer liegen vom 10. d. M. ab 14 Tage lang bei den betreffenden Gemeindekassen-Rendanten zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gegen die Veranlagung steht den Beteiligten binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist das Recht des Einspruchs bei dem Unterzeichneten zu.

Unna, den 1. Mai 1912.

Der Amtmann. J. V.: Der Beigeordnete: Schulze-Höing.

Sämtliche

Schulbücher

für Stadt- und Landschulen

empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Ordentlicher junger **Ausläufer**

sofort gesucht. Bedingung: Gute Zeugnisse.

Kaufhaus Lorig.

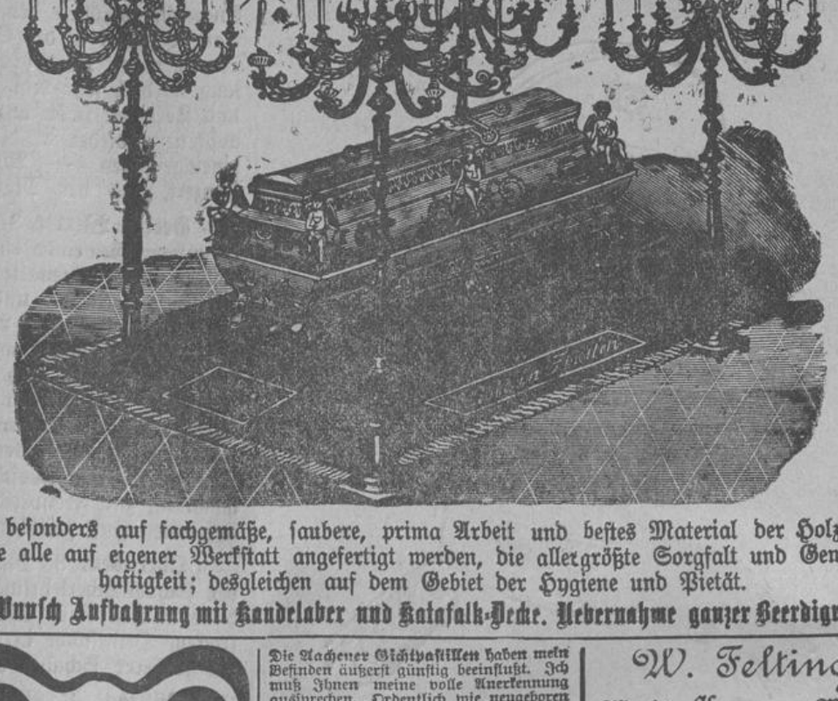
Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungsgeschäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in **Metall-, Eichen-, Buchen-** und **Tannen-Särgen.**

Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.

Telephon Nr. 204.



Telephon Nr. 204.

Lege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holzsärge, welche alle auf eigener Werkstatt angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.

Auf Wunsch Aufbahrung mit Kandelaber und Katafalk-Decke. Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.



Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten, auch können noch einige Herren am Privat-Mittagstisch teilnehmen.

Restaurant Gregor Meyer
Oststraße 3.

---

1 schöne Wohnung

mit Gartenland sofort zu vermieten.

Nordstr. 17.

Eine Wohnung

per Juni zu vermieten.

Näheres **Weißestraße 15.**

Die Aachener **Gichtpastillen** haben mein Befinden äußerst günstig beeinflußt. Ich muß Ihnen meine volle Anerkennung aussprechen. Ordentlich wie neugeboren fühle ich mich nach der erfolgreichen Kur. Ich habe keine Beschwerden mehr. Die

gichtischen Anfälle

sind gänzlich ausgeblieben, auch verschiedene unangenehme Begleiterscheinungen, die mein Leiden mit sich brachte, sind verschwunden. Die Pastillen sind im Verein mit den Bädern das einzige Mittel gewesen, das mir geholfen hat. — So urteilt Zimmermeister Kralinski in W. über Aachener Gichtpastillen, ärztlich warm empfohlen. Preis der Glastube 1.20 M. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. **Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.** Zu haben in **Kamen und Bergkamen bei**

Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie.

---

1 Ladenlokal

mit oder ohne **Wohnung** zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Daselbst steht auch eine moderne, komplette

Küchen-Einrichtung

billig zu verkaufen.
Näheres bei
Wilh. Wienke, Bergkamen
Landwehrstr. 189.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern nebst Stall und Keller auf sofort **Roonstraße 37** zu vermieten.

Näheres bei W. Mertin, Kamen, Markt.

Eine Wohnung

von 2 durchgehenden Zimmern zum 1. Juni zu vermieten.

Klosterstr. 11.

Ein an der Hauptstraße gelegenes

kleines Haus

mit eigenem Eingang ist zum 1. Juli an kinderlose Leute oder einzelne Person zu verm.

Näheres i. d. Exped. d. Z.

Wohnung

von 3 Zimmern, Stallung u. Zubehör, Weißestraße 24, zum 1. Juni zu vermieten.

Frau Brune, Weststr. 86.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort od. später zu vermieten.

Kämerstraße 14.

W. Felting
Markt. Kamen. Markt.
Druckfachen
aller Art
in sauberer und geschmackvoller Ausführung.

Werke, Statuten,
Kataloge, Preislisten
Jahresberichte,
Tabellarische Arbeiten,
Kostenanschläge,
Mitteilungen,
Briefköpfe,
Briefumschläge,
Zirkulare,
Rechnungen,
Postkarten,
Quittungen,
Wechselformulare,
Visit- u. Adresskarten.
Verlobungsanzeigen,
Glückwunschkarten,
Menus,
Speisen- u. Weinkarten,
Avise,
Einladungen,
Eintrittskarten,
Tafellieder,
Plakate,
Prospekte,
Diplome,
Mitgliedskarten,
Geburtsanzeigen,
Todesanzeigen etc. etc.

Lehrmädchen

aus anständiger Familie in die Lehre gesucht.

Frau G. Grünert,
Kamen, Bahnhofstraße 12.

Nach **Unna** wird ein junges besseres

Mädchen

auf sofort gesucht. Familienanschluß.

Zu erfragen bei **Wilhelm Weber, Kamen, Bahnhofstr. 32**

Warm zu empfehl ist **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr W." à Stück 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 M (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckoon-Creme** (à 75 Pf. und 2 M) bei **Heinr. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel, Drogerien.**

ordstr. 7
geschäft hier.
nnen-Särgen.
illige Preise.
Telephon Nr. 204.
al der Holzsärge,
alt und Gewissen-
tät.
zer Beerdigungen.
Felting
amen. Markt.
chsachen
ler Art
und geschmack-
lusführung.
e, Statuten,
e, Preislisten
esberichte,
sche Arbeiten,
nschläge,
teilungen,
efköpfe,
umschläge,
chulare,
nungen,
thkarten,
ttungen,
lformulare,
. Adreßkarten.
ngsanzeigen,
unschkarten,
Tenus,
. Weinkarten,
Avise,
adungen,
ittskarten,
fellieder,
lakate,
ofpekte,
iplome,
liedskarten,
tsanzeigen,
eigen etc. etc.
nädchen
biger Familie in
sucht.
, Grünert,
ahnhofstraße 12.
na wird ein junges
dchen
esucht. Familien-
gen bei Wilhelm
ten, Bahnhofstr. 32
npfehl ist Zuckers
lzinal-Seife gegen
, Mitesser,
ckel,
ften usw. Spezial-
à Stück 50 Pfg.
1,50 M (35% ig,
). Dazu Zuckooh-
5 Pf. und 2 M) bei
obi, C. Müller u.
hiel, Drogerien.

Nr. 53. — 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Montag, 6. Mai 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Der Arbeitsmarkt im März 1912.

Die Lage des Arbeitsmarkts hat im Monat März im allgemeinen eine weitere Besserung erfahren.

Nach den Berichten aus der Industrie hat sich die Beschäftigung in den meisten Gewerben recht günstig entwickelt.

Der Ruhrkohlenmarkt stand unter dem Einflusse des Bergarbeiterausstandes und seiner Nachwirkungen, die jedoch nicht sehr einschneidend gewesen sind, da der Streik nur von kurzer Dauer war und die Zechen teilweise die Förderung aufrechterhalten konnten; das Kohlensyndikat war in der Lage, zum Teil auf die großen Lagerbestände zurückzugreifen. In Ober- und Niederschlesien war die Nachfrage nach Kohle infolge des englischen und westfälischen Bergarbeiterstreiks außerordentlich rege, so daß nicht nur die gesamte Förderung abgesetzt, sondern auch große Mengen Kohle von den Beständen verladen werden konnten. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war die Beschäftigung befriedigend; der Absatz gestaltete sich im allgemeinen besser als im Vormonat. Auch die Gruben und Brikettfabriken im Rheinischen Braunkohlenrevier hatten im Februar und März stärker zu tun als im Vorjahre.

Rege war wieder die Beschäftigung im Kalibergbau und in der chemischen und elektrischen Industrie. Auch die Roheisenerzeugung, die Eisengießerei und der Maschinenbau werden wieder als recht befriedigend beschäftigt bezeichnet.

Die Lage der Baumwollspinnereien ist befriedigend geblieben. In der Tuchindustrie war der Geschäftsgang wieder recht ruhig; aus Westdeutschland lauten die Berichte günstiger. Die Herren- und Damenkonfektion hatte im allgemeinen genügend zu tun.

Recht flott beschäftigt waren die Papierindustrie und die Buch- und Zeitungsdruckereien.

Die Beschäftigung im Baugewerbe war dagegen in Anbetracht der Jahreszeit noch immer recht gering.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat der Beschäftigungsgrad im März eine weitere Besserung erfahren. Es ergab sich am 1. April gegenüber dem 1. März eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der erwerbsunfähig krank gemeldeten von zusammen 130 070 (+ 99 976 männliche, + 30 094 weibliche Mitglieder). Die Zunahme war stärker als im entsprechenden Monat des Vorjahres, in dem sich der Mitgliederbestand der Krankenkassen um 124 870 vermehrte. Gegenüber dem Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad, wenn man den Bestand am 1. Januar 1912 = 100 setzt, bei beiden Geschlechtern auf 103 gestiegen; im gleichen Monat des Vorjahres betrug er bei dem männlichen Geschlecht 104, beim weiblichen 102.

Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung war mit 55,9 Millionen Mark im ersten Vierteljahr 1912 erheblich größer als 1911 (45,1 Millionen Mark) und auch größer als im Vorvierteljahr (53,1 Millionen Mark).

Ueber die Arbeitslosigkeit im Monat März berichten 50 Fachverbände mit 1 965 548 Mitgliedern; von diesen waren am Ende des Monats 1,6 v. H. arbeitslos. Ende Februar betrug die Arbeitslosenzahl 2,6 v. H. und Ende März 1911: 1,9 v. H. Es ist also sowohl dem Vormonat wie dem Vorjahr gegenüber eine Besserung zu verzeichnen.

Auch die Arbeitsnachweisziffern lassen, soweit sie männliche Arbeiter betreffen, dem Vormonat und dem Vorjahre gegenüber auf eine Besserung des Beschäftigungsgrades schließen.

Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise nämlich, für die vergleichbare Zahlen vorliegen, kamen im März 1912 auf je 100 offene Stellen bei männlichen Personen 145 Arbeitsgesuche, gegen 210 im gleichen Monat des Vorjahres und 178 im Vormonat. Bei weiblichen Personen stellten sich die entsprechenden Ziffern auf 84, 81 bzw. 88.

In Berlin und der Provinz Brandenburg hat sich die mit dem Frühjahr regelmäßig eintretende Belebung des Arbeitsmarktes auch im Berichtsmonat bemerkbar gemacht.

In Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg zeigte die Gesamtlage des Arbeitsmarktes dem Vormonat gegenüber größtenteils eine Belebung, die jedoch nicht an allen Orten gleichmäßig zum Ausdruck kam.

Auch im Rheinland bot die Lage des Arbeitsmarktes im Berichtsmonat ein günstigeres Bild als im Februar.

In Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck sind in fast allen gewerblichen Arbeitsgebieten die Arbeiter vollauf beschäftigt, und trotz der frühen Jahreszeit besteht in vielen Industriezweigen Mangel an brauchbaren Arbeitskräften.

In Bayern, Württemberg und Baden hat die Besserung der Beschäftigung angehalten.

Die Einnahme aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrug im März 168 829 963 ℳ, das sind 9 695 463 ℳ mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Dies bedeutet eine Mehreinnahme von 142 ℳ oder 4,66 v. H. auf 1 Kilometer.

Im reinen Warenverkehr des Spezialhandels, der die Ein- und Ausfuhr in den und aus dem freien Verkehr, sowie zur und nach der Veredelung auf inländische Rechnung umfaßt, hatte im Monat März die Einfuhr in das Deutsche Reich nach den vorläufigen Feststellungen einen Wert von 914,55 Mill. Mark, die Ausfuhr einen Wert von 753,71 Mill. Mark gegen 813,67 Mill. Mark und 705,58 Millionen Mark in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

R. A.

Deutsches Reich.

Der Ausgleich in der nationalliberalen Partei. Als Lösung der Krisis in der nationalliberaleh Partei wird der Vorschlag angesehen, der von der zur Ausgleichung der Gegensätze gebildeten „freien Kommission" dem nationalliberalen Parteitag unterbreitet wird.

Der Vorschlag läuft darauf hinaus, daß der Reichsverband der nationalliberalen Jugend bestehen bleibt, freilich aus dem Gefüge des nationalliberalen Parteigebäudes ausscheidet. Der Reichsverband wird in Zukunft den Zusammenhang mit der Partei durch die Angliederung der einzelnen jungliberalen Vereine an die Provinzial- und Landesorganisationen behalten. Durch diese Angehörigkeit soll der jungliberale Einfluß in der Zentralinstanz der Partei verbürgt werden.

Inzwischen hat der Vorstand des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend beschlossen, zu empfehlen, daß der Vertretertag der nationalliberalen Jugend seinen Vertretern auf dem allgemeinen Parteitag am 12. Mai rät, für den Antrag der sogenannten freien Kommission einzutreten unter den folgenden Voraussetzungen:

1. Der allgemeine Parteitag findet an dem festgesetzten Termin, am 12. Mai d. J., statt. 2. Der Zentralvorstand der Partei empfiehlt den Kommissionsantrag als den seinigen unter Aufhebung seines Beschlusses vom 24. März d. J. 3. Die Begründung, die dem Parteitag für den Kommissionsantrag gegeben wird, wird vorher festgelegt. Sie muß die Feststellung enthalten, daß das Bestehen des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend, wenn auch ohne besondere Vertretung in der Partei, für die Zukunft gewährleistet wird. 4. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Geh. Rat Friedberg, schlägt Dr. Fischer dem Zentralvorstand zur Zuwahl in den geschäftsführenden Ausschuß vor.

Diese Forderung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend setzt voraus, daß der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei seinen gegen die Jungliberalen gerichteten Beschluß vom 24. März ausdrücklich zurückzieht. Dieser Beschluß lautete dahin:

„Dem nächsten Vertretertag den Entwurf einer Statutenänderung vorzulegen, nach welchem nur solche speziellen Vereine der Parteiorganisation angeschlossen werden können, welche ihrerseits den Landesverbänden angeschlossen sind und nicht einen besonderen orgarnisierten Gesamtverband mit eigener Spitze bilden."

Sehr bezeichnend ist auch die geforderte Zuwahl Dr. Fischers, des Führers der Jungliberalen. Er war nämlich erst am 24. März aus dem geschäftsführenden Ausschuß hinausgewählt worden!

Die internationale Seerettungskonferenz gesichert. Die „Köln. Z." meldet aus Berlin: Obgleich noch nicht alle Antworten eingegangen sind, so hat sich doch bereits die Mehrheit der schiffahrenden Mächte im Grundsatz mit der deutschen Anregung einverstanden erklärt, eine Konferenz für das Rettungswesen zur See einzuberufen. Ueber den Ort der Konferenz und über den Zeitpunkt ihrer Einberufung haben Verhandlungen noch nicht stattgefunden, und sie werden wohl auch nicht eher aufgenommen werden können, als bis alle Antworten auf die deutsche Anfrage eingegangen sind.

Ein Nachklang zum Fall Jatho. Wegen mehrerer Jathoartikel in den von ihm redigierten „Kölner evangel. Gemeindenachrichten" war Pfarrer Radecke vom Koblenzer Konsistorium verwarnt worden. Er hat nunmehr auf Bitten seiner Kölner Gemeinde die Redaktion niedergelegt, um nicht in neue Zwistigkeiten mit seiner vorgesetzten Behörde zu kommen und so seiner Gemeinde erhalten zu bleiben.

Zum Fall Dr. Roth. Auf Wunsch der Bürgerkreise der Stadt Burgstedt, seinem bisherigen Wirkungskreis, hat Bürgermeister Dr. Roth, dem „Brl. Tbl." zufolge, auf den Oberbürgermeisterposten in Zittau verzichtet. Die volksparteiliche Interpellation über das Verhalten des Kreishauptmanns in Bautzen bei der Wahl Dr. Roths zum Oberbürgermeister wird trotzdem in der Zweiten sächsischen Kammer erfolgen.

Ausland.

Aus Tripolis.

Die Agenzia Stefani meldet vom 2. Mai aus Homs: Morgens gegen 5 Uhr griff General Reisoli, Kommandant der Truppen vor Homs, das stark vom Feind besetzte Lebda an, das sich nach heftigem Kampf bald nach 6 Uhr in den Händen der Italiener befand. Der Feind floh, nachdem ihm beträchtliche Verluste beigebracht worden waren, die auf mindestens 300 Tote geschätzt werden. Die italienischen Verluste betragen: Ein Offizier tot, drei verwundet, sieben Soldaten tot und 54 verwundet. — Ferner wird die Strandung des Kreuzers „Re Umberto" von italienischer Seite dementiert.

Kleine politische Nachrichten.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Freitag die Anforderung von 22 Landwehrinspektionen als notwendig anerkannt, aber für 1912 drei Inspektionen gestrichen.

Der König von Sachsen empfing am Freitag den Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Waechter in Audienz.

Der Deutsche Stahlwerkverband ist auf fünf Jahre verlängert worden; aber nur für die Produkte A (Halbzeug, Träger, Eisenbahnmaterial), nicht für die Produkte B (Stabeisen, Walzdraht, Röhren).

In der belgischen Kammer kam es am Donnerstag zwischen einem Klerikalen und einem Sozialdemokraten zu einer handfesten Prügelei.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas teilte dem König mit, daß die in den französisch-spanischen Verhandlungen aufgetretenen Schwierigkeiten ausgeglichen seien. Es sei zu hoffen, daß die Verhandlungen schnell zu einer befriedigenden Lösung führen würden.

Die türkische Regierung hat beschlossen, die Eisenbahn Mekka—Medina unverzüglich zu bauen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, soll die auf dem linken Lukkosufer bei Larrasch lagernde französische Mahalla das Dorf Hura angegriffen, sich des Viehs bemächtigt, sowie eine eingeborene Familie, einen deutschen Schutzbefohlenen und acht spanische Schutzbefohlene gefangengenommen haben.

Nach amtlichen Telegrammen aus Athen ist die griechische Regierung bei den Schutzmächten dahin vorstellig geworden, die augenblicklich in Haft gehaltenen kretischen Deputierten freizulassen. Zugleich wird versichert, daß es nach dem Wahlgesetz vollständig ausgeschlossen sei, daß die kretischen Abgeordneten je zur griechischen Kammer zugelassen werden könnten.

Nach Meldungen aus Peking haben die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Tangschaoyi und den Vertretern der fremden Banken nicht zum Abschluß einer Anleihe geführt. Zugleich wird gemeldet: Tangschaoyi versucht augenscheinlich, sich diktatorische Gewalt anzueignen und Yuanschikai in den Hintergrund zu drängen. Seine Forderungen gehen praktisch auf unbegrenzte Herrschaft mit einer nur nominellen Kontrolle.

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung. § Berlin, 3. Mai 1912.

Die Anträge der Geschäftsordnungskommission, die auf die Initiative der Linken hin sich mit der Neuregelung und weiteren Ausgestaltung des Interpellationsrechts befaßt hat, standen heute zur Beschlußfassung des Hauses. Zu Beginn der Sitzung erschien Staatssekretär Dr. Delbrück und gab als Vertreter des Reichskanzlers die Erklärung ab, daß es sich bei der Geschäftsordnung um ein einseitiges Recht des Reichstags handele, und daß die etwaigen Beschlüsse die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers, der Verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers nicht beschränken und keine staatsrechtlichen Konsequenzen haben könnten. Der Kanzler sei bereit, unter dem Vorbehalt des Rechtes der Ablehnung im einzelnen Fall, die kurzen Anfragen zu beantworten, sofern sie innerhalb der verfassungsmäßigen Kompetenz des Reichstags lägen und nicht in ein schwebendes gerichtliches Verwaltungs- oder Disziplinarverfahren eingreifen. Die sogenannten kurzen Anfragen sind der eine Teil der Vorlage der Geschäftsordnungskommission. An zwei Tagen der Woche sollen sie gestellt werden können und an die Antwort des Reichskanzlers, die, wenn der Fragesteller sich damit begnügt, schriftlich erfolgen kann, darf sich keine Besprechung schließen. Je eine Stunde ist an diesen beiden Wochentagen für die kurzen Anfragen reserviert. Die Konservativen und die Reichspartei beantragten hierzu einschränkende Bestimmungen, besonders im Sinne der Erklärung des Staatssekretärs. Die Sozialdemokraten hatten auf der anderen Seite dem Anfragerecht noch eine weitere Ausdehnung geben wollen. Es gab eine stellenweise sehr hitzige Aussprache hierüber von mehrstündiger Dauer. Die Vertreter der Konservativen machten ihre Anträge zur Bedingung für ihre Zustimmung zu der ganzen Einrichtung, sie blieben aber bei der Abstimmung allein, und die Kommissionsbeschlüsse wurden durch die anderen Parteien bestätigt. — Der andere Teil der Kommissionsbeschlüsse galt in der Hauptsache der Stellung von Anträgen im Anschluß an die Besprechung von Interpellationen, die bisher nicht zulässig sind. Die konservative und die Reichspartei bekämpfen diese Neueinrichtung und wollen auch an die Interpellationen die gleichen einschränkenden Bedingungen stellen, wie an die kurzen Anfragen. Nach dem Kommissionsbeschluß, der hier, wie bei den kurzen Anfragen, ein Kompromiß zwischen der Linken und dem Zentrum darstellt, soll in den Interpellationsanträgen gesagt werden können, daß die vom Reichskanzler vertretene Anschauung der des Reichstags entspricht oder nicht entpricht; die Sozialdemokraten wollen statt dessen den Ausdruck „Billigung und Nichtbilligung" hineinbringen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung.)(Berlin, 3. Mai 1912.

Heute standen sechs sogenannte „Kleine Vorlagen" auf der Tagesordnung. Der gute Besuch ließ aber darauf schließen, daß bei einer der Vorlagen prinzipielle Erörterungen von allgemeinerem Interesse zu erwarten waren. Und das traf auch gleich bei der ersten ein, der Eingemeindung der Gemeinde Vohwinkel in die Stadt Elberfeld. Schon in der Kommission hatte sich gezeigt, daß die Meinungen, ob man die Eingemeindung gutheißen oder ablehnen soll, sehr geteilt waren. Die Kommissionsabstimmung ergab aber schließlich eine geringe Mehrheit für die Eingemeindung. In der heutigen Sitzung kamen nun noch einmal die einzelnen Gesichtspunkte für und gegen zu eingehender Erörterung. Die Freunde der Vorlage waren der Ansicht, daß nicht nur die Großstadt Elberfeld, sondern auch der Vorort Vohwinkel großen Vorteil von der Vereinigung haben würde. Wenn nicht nur die Gemeindevertretung von Vohwinkel, sondern auch der Kreistag und der Provinzialrat die Eingemeindung als im Interesse Vohwinkels liegend bezeichneten, so liege für das Abgeordnetenhaus kein Grund vor, sich entgegenzustellen. Elberfeld stehe vor dem Stillstand, und Stillstand im wirtschaftlichen Leben sei immer ein Rückschritt. Aus Gründen allgemein wirtschaftlicher Raison sollte man daher der Eingemeindung zustimmen. Anderer Meinung waren die Gegner. Sie verneinten, daß eine Staatsnotwendigkeit vorliege, die selbständige Existenz einer blühenden Gemeinde zu opfern, um einer Großstadt im Wettlauf mit anderen Großstädten behilflich zu sein. Der Wille der Gemeindevorsteher entspreche nicht immer den Interessen der Gemeinde. Sei es doch schon vorgekommen, daß die Gemeindevorsteher bei Eingemeindungen „Schmerzensgelder" von 40 000 ℳ und noch allerlei Versprechungen erhalten haben. Den Kreis habe man sozusagen geködert, er mußte abgefunden werden, da Elberfeld aber selbst nicht in die Tasche greifen wollte, nahm es einfach dem, der eingemeindet werden sollte, die Sparkasse und gab sie dem Kreis. Namens der Regierung suchte Geheimrat Frhr. v. Zedlitz die Vorlage zu rechtfertigen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Eingemeindung mit 151 gegen 121 Stimmen. Eine Reihe weiterer Vorlagen, betreffend die Bewilligung von weiteren 14 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern und gering besoldeten Beamten, betreffend die Einführung der lex Adickes in Wiesbaden, betreffend die Errichtung einer Polizeidirektion in Zabrze und das Ausführungsgesetz zur Maß- und Gewichtsordnung werden nach recht kurzer Erörterung angenommen. Am Sonnabend beginnt die dritte Lesung des Etats.

Letzte Nachrichten.

Emil Boas †. Direktor Emil Boas, der Generalvertreter der Hamburg-Amerika-Linie für Nordamerika, ist am 3. ds. in Neuyork an Lungenentzündung gestorben.

Edwin Bormann †. In Leipzig ist in der Nacht auf Freitag der bekannte sächsische Dialektdichter und Humorist Edwin Bormann nach längerem Leiden gestorben. Er hatte am 14. April sein 61. Lebensjahr vollendet

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser hat dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, den er bekanntlich am Donnerstag im Achilleion in Audienz empfing, das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Aus Groß-Berlin.

Zum Tode des Divisionspfarrers a. D. Liebe in Wilmersdorf kommt eine Aufsehen erregende Meldung. Man hat nämlich in der Wohnung des an Atropinvergiftung Verstorbenen eine Steinsammlung entdeckt (darunter 218 Diamanten, 164 Türkise, 48 Opale, 230 Saphire, viele Rubine, Perlen, Granaten usw.), die einen Wert von weit über eine Million Mark repräsentiert. Glanzstück der Sammlung ist ein etwa 45 Zentimeter hoher massiv goldener Abendmahlskelch, der nach oberflächlicher Schätzung einen Wert von über 300 000 *M* hat. Der obere Rand dieses Kelches wird von 38 haselnußgroßen, wasserreinen Diamanten eingefaßt. In der Mitte des Kelches befindet sich ein aus gleichfalls haselnußgroßen Diamanten gebildeter Kranz, am Fuße ein Kreuz aus vier großen Diamanten, sowie eine Perlenschnur, die sich um den Fuß herumrankt, und endlich wunderbare Mosaiken, die darin eingelassen sind. Im ganzen weist der Kelch 173 Edelsteine auf. Durch diesen Fund ist natürlich die Annahme eines Selbstmordes wegen Vermögensverluste so gut wie hinfällig geworden. Daß Liebe, der der Sohn eines Generals war und in jüngeren Jahren als Missionar tätig war, nicht an Selbstmord gedacht hat, geht schon daraus hervor, daß er, wie seine Cousine dem Nachlaßpfleger berichtete, sich stark mit der Absicht trug, bald zu heiraten. Für den katholischen Pfarrer a. D. waren die zu überwindenden Hindernisse nicht allzu groß. Liebe, der nur 52 Jahre alt geworden war, ist ein lebensfroher Mensch gewesen, der jeden Gedanken an den Tod weit von sich wies. Vermutlich war der Tod also die Folge einer Verwechslung von Flaschen.

Aus aller Welt.

Ueber die Kaiserfarmen in Südwest-Afrika wird dem „Tag" von unterrichteter Seite geschrieben: „Die beiden Farmen liegen zwischen Gibeon und Maltahöhe am Pfubfluß und im großen Namaland, das von allen Autoritäten für besonders geeignet zur Schafzucht gehalten wird, im Gegensatz zu der Mitte und dem Norden des Schutzgebietes, wo die Rinderzucht vorwiegt. In der Nähe befindet sich die Farm Voigtsgrund, deren Besitzer einer der ältesten Südwest-Afrikaner, einer der bekannten vier Brüder Voigt, ist, die in Windhuk das erste Handelsgeschäft besitzen. Herr Albert Voigt betreibt hier seit fünf Jahren Schaf- und Pferdezucht. Er gehörte im Jahre 1904 zu den am 14. August vom Kaiser empfangenen südwestafrikanischen Abgeordneten, die nach Ausbruch des Aufstandes um Entschädigung baten. In der Nähe befindet sich ferner die Deutsch-Südwestafrikanische Schäfereigesellschaft, das älteste Schafzuchtunternehmen der Kolonie. Dicht vorbei geht die vor wenigen Wochen fertiggestellte Eisenbahnverbindung Windhuk—Keetmannshop. Die Zahl der in der Kolonie Südwest-Afrika vorhandenen Schafe beträgt rund eine halbe Million (Fleischschafe und Wollschafe). Die Wollproduktion befindet sich noch in den Anfängen, hat aber jedenfalls, wie das Beispiel der Kapkolonie beweist, eine ganz außerordentliche Zukunft in Deutsch-Südwest-Afrika."

Brückeneinsturz in Mannheim. Die in Reparatur befindliche Aufbereitungsbrücke des Kohlen-, Koks- und Holzkohlengeschäfts M. Strohmeyer im Rheinauhafen zu Mannheim ist zusammengestürzt. Dabei wurden vier Arbeiter 12 bis 15 Meter in die Tiefe gerissen. Ein Arbeiter, ein Monteur aus Mannheim, blieb sofort tot am Platze liegen, zwei andere Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarben, der vierte Arbeiter erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Antwort mit dem Revolver. In der Rue de la Banque in Paris hat sich ein furchtbares Drama abgespielt. Der Inhaber eines großen Seidengeschäftes Namens Baron hatte vor einigen Tagen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung entdeckt. Er bat den Kassierer Emil Chevron um Auskunft wegen der Unregelmäßigkeiten. Als Chevron die Fehler nicht vollständig aufklären konnte, gab ihm sein Chef bis Donnerstag mittag Frist, die Widersprüche aufzuklären. Mittags um ½12 Uhr trat Baron an seinen Kassierer heran und fragte ihn, was seine definitive Antwort sei. Der Kassierer zog statt der Antwort einen Revolver und feuerte mit den Worten: „Das ist meine Antwort!" vier Schüsse auf seinen Chef ab, der tot zusammenbrach. Merkwürdigerweise gelang es dem Mörder, mit dem rauchenden Revolver in der Hand aus dem Hause und durch die belebten Straßen zu entkommen.

Zum Untergang der „Titanic". Senator Smith, der die vorläufig abgeschlossene Untersuchung über die Titanickatastrophe in Washington geführt hat, erklärte sich einem Neuyorker Interviewer gegenüber vom Resultat der Untersuchung über die Katastrophe äußerst befriedigt. Die Kommission beabsichtige, so sagte er, den Bau besserer Schiffe und bessere Disziplin an Bord zu empfehlen, ferner größere Vorsicht beim Navigieren und die Anbringung einer besonderen Schutzhaut unter dem ganzen Rumpf. Er sei überzeugt, daß die „Titanic" jede erforderliche Warnung vor dem Eise erhalten hätte; sie hätte anhalten sollen wie die „Californian". Er könne sich des gräßlichen Eindrucks nicht erwehren, daß die **Leute im Zwischendeck durchaus keine genügende Gelegenheit zur Rettung** erhielten. Oberst Gracie, einer der Letzten auf der „Titanic", habe bezeugt, daß er in den letzten Augenblicken ein Menschenknäuel aus dem Zwischendeck auf die oberen Verdecke stürzen sah. „Warum waren diese Zwischendeckpassagiere nicht früher hinaufgekommen? Hatte man sie daran verhindert?" — Jetzt hat nun auch in England eine Untersuchung der Katastrophe begonnen. Lord Mersey, der Vorsitzende des Untersuchungsgerichts, eröffnete die Verhandlungen mit einer Sympathiekundgebung für die Verwandten der Opfer des Unglücks. Sir Rufus Isaacs erklärte als Vertreter des Handelsamts, die Untersuchung müsse sehr sorgfältig und eingehend geführt werden. 60 Anwälte vertreten die verschiedenen Interessen. Nach Beendigung der Eröffnungsformalitäten wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Schiffskatastrophe. An der Südküste von Island wurde der isländische Fischerdampfer „Svanur" von dem französischen Schoner „St. Yves" bei heftigem Schneesturm angerannt und in den Grund gebohrt. Von der 26 Mann starken Besatzung des „Svanur" befanden sich im Augenblick des Zusammenstoßes 12 Mann, darunter der Kapitän und der Steuermann, auf Deck. Sie konnten sich durch Ueberspringen auf den französischen Schoner retten. Die übrigen **14 Mann** der Besatzung, die in den Kajüten schliefen, gingen mit dem Schiffe unter und **ertranken.** Ein Rettungsversuch war bei dem furchtbaren Sturme unmöglich. — In dem Sturme ging ferner ein isländisches **Fischermotorboot mit sechs Mann Besatzung unter.**

Neue Katastrophe am Mississippi. Am Mississippi ist jetzt fast das ganze Delta überschwemmt. Durch einen Dammbruch von siebzig Meter Breite stürzten sich am Donnerstag ungeheure Wassermassen und machten 200 000 Menschen obdachlos. Die Eisenbahnen senden Züge zur Rettung von Menschen und Vieh. Da das Unglück völlig unerwartet eintrat, ist es fast ein Wunder, daß nur fünf Tote zu beklagen sind. Tausende brachten die Nacht unter freiem Himmel auf Hügeln zu. Zahlreiche Familien haben alle ihre Habe verloren. Am größten war nach den bisherigen Nachrichten der Schaden in Torras (Louisiana), das gänzlich unter Wasser steht.

Kurze Inlands-Chronik.

Das Rastatter Offiziersduell. Oberleutnant Sprenger wurde, nach einer weiteren Meldung, beim zweiten Gang tödlich getroffen. Die Frau des Duellgegners, Oberarztes Dr. Brüning, versuchte sich zu vergiften und wurde mit schweren inneren Verletzungen nach Heidelberg gebracht.

Kurze Auslands-Chronik.

Flüchtige Bankdirektoren. Aus Bolszewce (Oesterreich) wurden nach Veruntreuungen, Wechselfälschungen usw. in Höhe von weit über eine Million Kronen die Bankdirektoren Hersch Frank und Markus Hellmann flüchtig.

Die Grubenkatastrophe auf Japan. Die Explosion in der Jubarikohlengrube auf Jesso ist die schwerste, die jemals in Japan vorgekommen ist. 276 Bergleute sind rettungslos verloren. In dem Bergwerk ist Feuer ausgebrochen, der Zugangsschacht ist versperrt.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Mutter Trübekken aber hatte schon gar nicht mehr gehört, was ihr Gatte sagte. Trotz ihrer wohlgezählten sechzig Jahre hatte sie noch immer sehr scharfe Augen, und sie hatte da drüben eine seltsame Entdeckung gemacht. Hinter einem der Kellerfenster, die zur Hälfte über dem Erdboden lagen, zuckte es hier und da rot und leuchtend auf wie Flammen, und es war ihr auch, als sähe sie feine Rauchstreifen an der Mauer des Hauses emporsteigen.

Hastig legte sie ihre ein wenig zitternde Hand auf den Arm ihres Mannes.

„Kiek doch nur, Aujust — da unten — mein Jott, da brennt's ja! Da — in det Kellerfenster!"

Nun wurde auch der Kolonialwarenhändler die Erscheinung gewahr. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er hinüber, helles Entsetzen auf dem gutmütigen runden Gesicht.

„Wahrhaftigt — et brennt! So ruf doch man die Feuerwehr, Mutter — da, da kommen ja schonst die hellen Flammen raus! Mein Jott, det janze Haus muß ja verbrennen, un der, wo mit den Elejanten reinjejangen is, der is ooch noch drinn —"

Frau Trübekke lief zum nächsten Feuermelder, so schnell sie ihre vom Alter ein wenig steif gewordenen Beine tragen wollten. Vater Trübekke aber alarmierte inzwischen die ganze Nachbarschaft, und mit lebhaften Gestikulationen machte er es den ihn gaffend umstehenden Leuten klar, daß man unbedingt in das Haus eindringen müsse.

„Ick habe doch die janze Zeit hier jesessen, und ick hätte es doch sehen müssen, wenn er wieder rausjekommen wäre — er muß noch irjendwo drinne sitzen, und er weeß et vielleicht jar nicht, det et brennt —"

„Er wird et schonst merken," meinte ein anderer gemütlich. „Wenn's ihm warm um die Beene wird, wird er schonst Lunte riechen."

„Ja, du! Wechten deiner kennte eener ruhig verbrennen, wat? Du tätst ooch nischt als dabeistehen und Maul und Oogen uffreißen. Ick sage euch, ick jehe rin! Und wenn keener nich Corasche jenug hat, denn jeh ick eben alleene."

Er stieß die Gittertür des Gartens auf, und gefolgt von ein paar andern, die die Neugier mit hineintrieb, stieg er die Stufen zur Haustür hinauf. Hier aber konnte er nicht weiter; denn die Tür war verschlossen.

Aufs höchste erregt wandte er sich nach den andern um.

„Ick habe et ja jesagt, det is nie nich jeheuer jewesen mit die Villja," rief er. „Wißt ihr wat? Der Kerl mit'n Ziehlinder hat den andern hier drinne verbrennen wollen, bei'n lebendichten Leib verbrennen wollen! Zujeschlossen hat er, daß der nich raus kann und drinne sitzt wie die Maus in der Falle. Fritze, hol mir mal det Beil aus'n Laden! Hinten in die Ecke steht et, in'n Mehlsack."

„Mensch, ick jloobe, du bist der eenzige, der sich bei die Jeschichte wat verbrennt — die Finger nämlich," meinte der, der Herrn August Wilhelm Trübekke bereits vorhin erzürnt hatte. Diesmal erhoben sich aber schon mehr Stimmen gegen ihn. Denn die Geschichte kam nun auch den andern unheimlich und reizvoll vor, und außerdem, man konnte nicht wissen, vielleicht hatte der Alte recht und es war wirklich ein Menschenleben in Gefahr. Man war ihm deshalb behilflich, die Tür einzuschlagen; und man leistete seinen Anordnungen bereitwillig Folge, als er, mit den andern in den Hausflur eingedrungen, wie ein Feldherr seine Befehle gab.

„Ihr jeht hier unten durch die Zimmer — zuerst dahin, wo et schon am roochigsten is, denn da kann man nachher natierlich jar nich mehr rin. Ick werde mit Fritzen und Kalle oben ruff jehen. — Du kannst ja in'n Keller runterjehn, Paul! Wenn de dir nämlicht die Beene wärmen willst."

Der Spötter von vorhin zeigte sich nicht im mindesten getroffen, sondern schloß sich ihm stillschweigend an, während er nun die Treppe emporstieg. Oben aber riß er die Augen weit auf.

„Haste sowat schonst jesehn?" meinte er verwundert. „Eene Tür aus Eisen! Na, wir woll'n mal sehn, ob det Ding ooch zujeschlossen is."

Er drückte die Klinke nieder, und mit leisem Knirschen drehte sich die Tür in den Angeln. Herr August Wilhelm Trübekke war der erste, der das Zimmer betrat. Und er hatte schon einen Ausruf der Verwunderung über die seltsam prächtige Einrichtung auf den Lippen, als er die langausgestreckte Gestalt eines Mannes auf dem Boden gewahrte — eines Mannes, der mit seinem aschfahlen, verzerrten Gesicht ganz das Aussehen eines Toten hatte. Der Kolonialwarenhändler fühlte seine Kniee wanken, und große Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn.

„Ach du jroßer Jott," stammelte er, „ach du jroßer Jott! Na det is'n Feez! Seht ihr — wer hat nu recht jehabt? Ihr wärt ruhicht draußen jestanden und hättet Maulaffen feiljehalten — und hier liejt eener erschlagen! Wir müssen mal nachsehen, ob det Männeken noch lebt."

Er kniete langsam und umständlich neben dem Gestürzten nieder und öffnete ihm mit zitternden Fingern die Weste, um das Ohr auf die Brust des Gestürzten zu legen. Still schoben sich die andern in das Zimmer hinein, und unwillkürlich nahmen sie ihre Mützen und Hüte ab.

Da richtete sich der Alte wieder auf.

„Er lebt, Kinder! Na, wir müssen ihn erst mal aus den Kasten hier raustragen. Faß mal einer hier unten an —"

Da drängte sich aber Paul durch die andern und hob den Bewußtlosen auf, als wenn es ein Kind wäre.

„Laß man jut sein, Vater," keuchte er. „Bis runter schaff ick det janz alleene. Ick bin ihm det nämlich schuldig, den armen Deubel — von wejen meene Dummheiten von vorhin."

Behutsam trug er ihn die Treppe hinab; aber sein Atem ging doch schwer und keuchend und er wankte ein wenig, als er ihn im Garten niedergelegt hatte.

„Donnerwetter!" stöhnte er und fuhr sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn. „Een Jewicht hat der Mann — nich ohne!"

Vater Trübekke nickte ihm ob seiner Leistung anerkennend zu und sagte dann:

„Wir woll'n doch mal sehn, ob der Mann nich wat in die Taschen hat, wo man draus sehen kann, wat und wer er eejentlich is. Ah, juten Morjen, Herr Wachtmeester! Det is recht, daß Sie kommen — wo nämlicht die Hauptsache schonst vorüber is. Arretieren Se mir man jleich — ick bin nämlich einjebrochen."

Er berichtete dem Beamten, was sie gefunden hatten. Der Wachtmeister machte sich daran, die Taschen des Mannes zu untersuchen. Dabei fielen ihm ein paar Briefe in die Hände, die sämtlich an „Herrn von Melten, zurzeit auf Greifenhagen bei Camerow, Pommern" adressiert waren.

„Das scheint sein Name zu sein," meinte er. „Aber ist denn die Feuerwehr nicht alarmiert? Das Haus brennt ja vollkommen ab, wenn nicht gleich gelöscht wird!"

Schon loderten die Flammen hell empor, schlugen durch die Fenster und leckten mit gierigen, rotglühenden Zungen zum Firste hinauf. Krachend hörte man drinnen etwas einstürzen; und dann flammte es auch hinter den Parterrefenstern feurig auf.

Trotz der frühen Stunde hatte sich bereits eine große Menschenmenge angesammelt, die mit leisem Schauern dem majestätischen Schauspiel zusahen. Als endlich die Feuerwehr kam, gab es für sie nichts mehr zu retten. Die Villa war ein Opfer der Flammen geworden, und es galt nur noch, die umliegenden Gebäude zu schützen. Glücklicherweise war es ziemlich windstill; kerzengerade stieg die düster schwarze Rauchwolke hervor, unten purpurrot von den Flammen durchleuchtet —

Der herbeigeholte Arzt wurde aus dem Zustand Meltens nicht klug. Eine äußere Verletzung konnte er nicht finden — dabei waren die Glieder des Bewußtlosen steif und unbeweglich. Alle Versuche, ihn an Ort und Stelle ins Bewußtsein zurückzurufen, waren vergeblich geblieben; so blieb denn nichts anderes übrig, als einen Krankenwagen herbeizurufen und ihn ins nächste Krankenhaus transportieren zu lassen.

Herr August Wilhelm Trübekke und seine Ehehälfte aber gingen mit dem Beamten zur Wache, um dort noch einmal Bericht zu erstatten von den seltsamen Dingen, die sie im Laufe der Zeit in der Villa beobachtet haben wollten, und die sie an diesem Tage wahrgenommen.

— — — — — — — — — — — — — — —

Der dicke Wirt von Camerow kam Fräulein Helene Butzirus mit rotem Kopf und entsetzten Augen entgegen, als sie um die Mittagsstunde die Gaststube betrat. Und ohne ihre Anrede abzuwarten, jammerte er:

„Ach du mein lieber Gott, Fräulein — daß das Unglück auch kein Ende nehmen will! Nun hat's ihn auch getroffen — und noch dazu in Berlin!"

Das letztere mußte ihm wohl als besonders schrecklich erscheinen. Fräulein Helene war um eine Schattierung bleicher geworden; ruhig fragte sie:

„Von wem sprechen Sie denn, Borcken? Wem ist in Berlin ein Unglück widerfahren?"

„Wem denn sonst als dem Herrn von Melten! Gestern noch hat er an meinem Tisch gesessen — und ganz munter ist er gewesen! Und heute kommt ein Telegramm — an den Herrn von Letzow, krank liegt er, gleich im Krankenhaus! Und am Sterben ist er! So was von Elektrizität steht ja wohl auch noch drin, und von einem Haus, wo abgebrannt ist, mein Gott, ich werde auf meine alten Tage nicht mehr klug aus der Welt! Da soll sich einer noch auskennen, wenn so was geschieht!"

Helene hatte unwillkürlich nach dem Herzen gefaßt, wie wenn sie da etwas schmerze. Wäre der wohlbeleibte Herr Borcken nicht gar so aufgeregt gewesen, so hätte er es wohl bemerken müssen, wie blaß sie mit einem Male war und in wie grenzenlosem Entsetzen ihre Augen blickten. Mühsam und tonlos kam ihre Frage:

„Ich, ich verstehe Sie nicht! Herr von Melten liegt krank in Berlin? Und woran — woran ist er denn erkrankt?"

„Ja, wenn ich das nur selber wüßte! Ich sag's ja, an Elektrizität oder so was! So'ne neumodische Geschichte, die man sich auch nur da unten in Berlin holen kann."

„Und der Name des Krankenhauses, war er in dem Telegramm nicht angegeben?"

„Ja doch, ja' — wie war es doch noch gleich —" Er mußte eine Weile grübeln, ehe es ihm wieder in den Sinn kam. Und dann gewahrte er es doch, wie elend sie mit einem Male aussah, und wie sie sich an den Türpfosten lehnte, als fürchte sie, ohne diese Stütze zusammenzubrechen. Erschrocken fragte er:

„Mein Gott, was haben Sie denn, Fräulein? Ich hätte nicht so damit herausplatzen sollen! Kann ich Ihnen nicht einen Kognak geben? Und soll ich Ihren Herrn Onkel rufen lassen?"

Da richtete sich Helene fest auf, und ruhig schüttelte sie den Kopf.

„Das eine so wenig wie das andere, Borcken! Aber einen Wagen müssen Sie mir besorgen. In längstens zehn Minuten soll er hier vor dem Hause halten."

Und ohne noch ein Wort zu sprechen, ging sie rasch und hochaufgerichtet davon — mit seltsam leuchtenden Augen in dem bleichen Gesicht, und mit einem wehen, ach so wehen Zucken um die Mundwinkel — — —

Fortsetzung folgt.

Den Schutz der Gesetze genießt der Name einer so eigenartigen Erfindung, wie sie Reese-„Backwunder", das Sicherheits-Backpulver, darstellt. Diese echte Originalerfindung kann nicht nachgeahmt werden, weder im Namen, noch in der Verpackung, die gleichfalls gesetzlich geschützt ist, noch etwa gar in der Qualität. Fordern Sie darum stets „Backwunder" beim Kaufmann, damit Sie das echte Sicherheits-Backpulver bekommen! Wer's kennt, nimmt's immer!

Haben Sie schon die Bedingungen für das große Preisausschreiben: „Sammelt Reese-Inserate — 10000 Mark bar"? Sonst schreiben Sie noch heute an die Reese Gesellschaft, Hameln, die Zustellung erfolgt gratis und franko.